MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 224; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 306; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 42114

10 Rpf. im Einzelverkauf

89. Jahrgang | Sonnabend, den 16. November 1940 | Nummer 315

Feuerschein bis zum Kanal

Das Zentrum der englischen Flugzeugindustrie ein einziges Flammenmeer – Über 500000 Kilogramm Sprengbomben und 30000 Kilogramm Brandbomben auf Coventry – Alle Anlagen in einer Nacht zerstört

Berlin, 15. November.

Wie bereits gemeldet, unternahm die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag Massenangriffe auf das britische Rüstungszentrum der Stadt Coventry. Über 500 Kampfflugzeuge überflogen die Stadt und jedes Flugzeug warf über 1000 Kilogramm Bomben ab. Im ganzen wurden über 500000 Kilogramm Sprengbomben und etwa 30000 Kilogramm Brandbomben abgeworfen.

Die deutschen Flieger waren vom vorteilhaftesten Wetter begünstigt, konnten ihre Ziele genau erkennen und die Bombeneinschläge beobachten. Die Wirkung war ungeheuer. In kurzer Zeit standen alle großen und die vielen kleineren Fabriken in Brand und bildeten nach wenigen Stunden ein einziges Flammenmeer. Ihr Feuerschein war über 200 Kilometer bis zum Kanal hin zu sehen.

Dieser Angriff hat eines der wichtigsten Rüstungszentren zerschlagen. Coventry ist die Stadt der Flugmotorenindustrie. Hier sitzen die Unterlieferanten der großen Flugzeugwerke, die in erster Linie Flugzeugmotoren, Motorenteile und andere wichtige Metallteile für Flugzeuge herstellen. Die ganze Stadt bildet eine Anhäufung von Spezialfabriken, angefangen bei den Großfirmen Armstrong, Standard-Motors, Daymler u. Co., Humber, Hillmann, Bredstone Humping u. Co. bis hinunter zu den kleinsten Betrieben. Alle diese Anlagen sind in einer Nacht zerstört worden. Die englische Flugzeugindustrie hat einen vernichtenden Schlag erhalten.

*

Mit Coventry ist ein wichtiges Zentrum der englischen Rüstungsindustrie getroffen worden. Neben mehreren Flugzeugzellenwerken verfügt Coventry über zahlreiche Flugzeugmotorenfabriken. Die Produktionsausfälle in Coventry müssen sich auf zahlreiche andere Firmen der englischen Luftrüstungsindustrie auswirken, weil die Werke von Coventry in starkem Maße als Unterlieferanten für andere Rüstungsfabriken tätig waren. In Coventry gibt es ebenfalls mehrere Fabriken für die Herstellung von Panzerwagen. Bekanntlich ist Coventry das Hauptzentrum der englischen Automobilindustrie. Die englischen Automobilfirmen Rolls-Royce, Standard und Anglo-Daimler haben im Industriegebiet von Coventry große Werke. In Coventry ist auch ein Standort der Lastkraftwagenindustrie.

Ferner ist Coventry als bedeutende Produktionsstätte für Motore und Motorzubehörteile bekannt. So werden hier z. B. die Morris-Motoren und andere Markenmotoren hergestellt, die für militärische Zwecke verwendet werden.

Verheerende Wirkungen

London muß gestehen: Coventry sehr schwer getroffen

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 16. November.

England hat die verheerenden Wirkungen der deutschen Vergeltungsangriffe auf Coventry, sowie schwere eigene Verluste aus der Nacht zum Freitag zugeben müssen.

Typisch ist das Verhalten des Luftfahrtministeriums: Am Freitagmorgen, als von deutscher Seite bereits prompte Berichte über alle Luftkriegsvorgänge im eigenen Land und über England vorlagen, herrschte in London noch völlig verstörtes Schweigen! Dann kam vormittags eine kurze vorbereitende Darstellung, in der gesagt wurde, daß sich die feindlichen Angriffe in der Nacht zum Freitag hauptsächlich gegen Mittelengland gerichtet hätten. Eine nicht näher bezeichnete Stadt in Mittelengland, hinter der sich natürlich Coventry verbarg, habe bei einem Angriff von großer Heftigkeit viele Brände und ganz bedeutende Schäden erlitten. Vollständige Berichte seien noch nicht zugänglich, aber eine große Zahl von Opfern sei zu befürchten. Am Nachmittag wurde schließlich unter Namensnennung von Coventry zugegeben, daß diese bedeutende Industriestadt im Zentrum der englischen Rüstungsindustrie schwer bombardiert worden sei. Der amtliche Bericht rafft sich zu der bezeichnenden Ausdrucksweise auf, diese Aktion sei vergleichbar mit den schwersten Nachtangriffen auf London!

Die Fabrikstadt so erklären die Engländer, habe schwer gelitten; etwa eintausend Opfer seien zu beklagen und zahllose Gebäude seien zerstört. Der Erfolg der deutschen Luftwaffe wird besonders unterstrichen durch die englischen Hinweise darauf, daß die deutschen Verbände bei ihrem Angriff auf diesen Industriebezirk heftigstem Flakfeuer begegneten; sie konnten trotzdem ihre Aktionen erfolgreich durchführen!

Der Londoner Vertreter der „Nya Dagligt Allehanda" berichtet über die Nacht zum Donnerstag, daß bereits in dieser Nacht wieder lebhafte Tätigkeit der deutschen Bomber über London herrschte. Der schwedische Journalist hatte, wie am Vortage zwei seiner Landsleute, Gelegenheit, die Tätigkeit einer Flakbatterie am Rande Londons zu verfolgen. Er schildert, daß die Batterie bald auf den einen, bald auf den anderen Bomber schoß, während der erste zurückkam, um seinen Kurs wieder aufzunehmen. Inzwischen krachten in der Stadt die Bomben. „So ging es viele Stunden lang: abwechselnd Bomben- und Granatenexplosion", — mit dem einzigen Unterschied, daß die Bomben trafen, die Flakgeschosse aber erfreulicherweise nicht.

An dem Batteriebeobachtungsstand verfolgte man zwar, wie der schwedische Augenzeuge berichtet, mit intensiver Spannung das Geräusch der Bombenflugzeuge, aber er vermag genau wie seine Landsleute am Vortag nicht über einen einzigen Erfolg zu berichten.

Die Engländer sind in bezug auf ihren Angriffsversuch auf Berlin nicht sehr gesprächig, was bei der Schwere ihrer Verluste verständlich wird. Sie behaupten, eine Reihe von Bahnhöfen angegriffen zu haben, verzichten aber auf die früheren unvermeidlichen Prahlereien. Ein schwedischer Bericht, der in „Stockholms Aftonbladet" erscheint, hebt hervor, die englischen Flugzeuge seien von den Lichtarmen der Scheinwerfer völlig eingekreist gewesen. Unverkennbar sei es den Angreifern nicht mehr möglich gewesen, sich aus der Gefahrenzone herauszumanövrieren.

Inferno über Coventry

Deutscher Hieb saß vernichtend — Es scheint, als sei die Erde aufgebrochen

Von Kriegsberichter Dr. Werner Keller.

dnb ....., 15. November. (PK)

Wir hängen über dem Kanal zusammen mit dem ganzen Geschwader. Aus anderen Richtungen fliegen die Maschinen anderer Kampfverbände an, hunderte und aberhunderte. Heut ist Großeinsatz. Nach Coventry geht es, dem Zentrum der englischen Flugzeugrüstungsindustrie. Ihr gilt es heute, den tödlichen, vernichtenden Schlag zu versetzen.

Das Wetter ist günstig. „Bestens" — wie es bei uns in der Staffel heißt. Fast taghell leuchtet die Scheibe des Vollmondes. Sein Licht zieht eine breite, silbern glänzende Bahn über die Wasser unter uns. Die ersten Lichtstrahlen greifen in den Himmel: Scheinwerferbatterien an der englischen Küste. Sie suchen und kurbeln heute umsonst. Ihr Licht dringt in der hellen Nacht nicht durch. Dafür schießt die Flak aufs Geratewohl Sperre.

Deutlich zieht das Steilufer der Küste unten vorbei. In ruhiger Kälte — minus 35 Grad zeigt das Thermometer an — brummt unser Bomber seinen Kurs Scharf spannen alle Augen an Bord in die Ferne. Wenige Minuten erst fliegen wir über Land, da taucht am Horizont bereits ein blutroter Schimmer auf. Das muß unser Ziel sein. Noch sind wir weit entfernt, aber schon sind die Wirkungen der Zerstörung deutlich auszumachen, die Kameraden anderer Verbände am Zielgebiet anrichteten. Die Navigation ist nun überflüssig. Die Riesenbrände in der Ferne weisen uns den genauen Kurs. Hunderte von Scheinwerfern begleiten uns auf dem Weg. Flakfeuer spritzt bunt auf. Die Sicht ist so klar, daß das Land gleich einer Karte unten vorbeizieht, auf der man Städte und Flugplätze, Gebäudekomplexe und Flußläufe mit dem bloßen Auge erkennen kann.

Inzwischen wird der Feuerschein immer gewaltiger und heller. Bald sind wir kurz vor Coventry, oder besser gesagt, dort, wo diese Stadt, das größte englische Rüstungszentrum, einmal gestanden hat. Denn was jetzt dort unten sichtbar wird, sind nur noch blutrot lodernde Brandherde, die in die Hunderte gehen. Es scheint, als sei die Erde aufgebrochen und habe feuerigflüssige Lavamassen weit über das Land gespien. Von riesigen Flammensäulen umzüngelt, stehen zusammengestürzte Eisengerüste großer Fabrikgebäude und Hallen.

Als hilflose schwarze Silhouetten hängen vereinzelt noch Sperrballone über dem Hexenkessel. Nur noch müde schießt die Flak. Aber immer noch rollt der Einsatz, rollt ohne Unterbrechung. Alle Augenblicke blitzt es erneut auf: Neue, schwere Bomben ins Ziel, um die Zerstörung restlos zu vollenden. Pünktlich auf die Minute werfen auch wir. Dann geht es ab. Noch lange auf dem Rückflug steht hinter uns wie ein unheildrohendes Fanal eine ein Kilometer hohe Brandwolke rotleuchtend in der Helle der monddurchfluteten Nacht. Die deutsche Luftwaffe hat zugeschlagen. Englands größtes Flugrüstungszentrum ist vernichtend getroffen.

Schlagende Erfolge

Mindestens 17000 BRT versenkt und 27000 BRT sowie ein Zerstörer schwer beschädigt

Berlin, 15. November.

Am 14. November griffen deutsche Kampfflugzeuge, deren besondere Aufgabe die Bekämpfung der britischen Flotte ist, wieder eine Reihe von britischen Kriegs- und anderen Schiffen an, die unter Deckung der Küste ihre Fahrten durchzuführen versuchten. Mehrere von ihnen wurden versenkt, andere so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Ein Zerstörer erhielt vor Great Yarmouth einen Treffer schweren Kalibers mittschiffs, vor Newcastle wurde ein 2000-BRT-Dampfer getroffen, so daß er in Seenot geriet.

Vor Moray Firth traf eine Bombe einen 7000-BRT-Dampfer, der unter großer Explosion sofort sank. Vor Alnmouth wurde ein 5000-BRT-Dampfer versenkt, während in der selben Gegend ein 17000-BRT- und ein 5000-BRT-Schiff getroffen wurden, ohne daß jedoch die weitere Wirkung beobachtet werden konnte. Ein weiteres Schiff von 3000 BRT erhielt ebenfalls einen Treffer. Unter Einschluß des im Atlantik vernichteten 5000-BRT-Schiffes sind somit gestern von der Luftwaffe mindestens 17000 BRT Handelsschiffsraum versenkt und 27000 BRT und ein Zerstörer schwer beschädigt worden.

Ungeheure Feuersbrünste

Das Zeichen der vernichtenden deutschen Angriffe gegen die mittelenglischen Rüstungsziele — 12 Britenbomber abgeschossen

Berlin, 15. November.

Am Freitagmittag hatte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht folgenden Wortlaut:

Trotz starker Behinderung durch heftige Stürme führte die Luftwaffe auch am 14. 11. ihre Aufklärungs- und Angriffsflüge planmäßig durch. 500 Kilometer westlich Irland vernichtete ein schweres Kampfflugzeug einen britischen Handelsdampfer von 5000 BRT durch zwei Bomben, die mittschiffs und achtern trafen. Das Schiff geriet in Brand und blieb mit Schlagseite liegen. Längs der schottischen Küste wurden zwei Dampfer von 2000 und 7000 BRT angegriffen. Das größere Schiff sank nach Explosion, während der andere Dampfer in Seenot geriet. Durch Volltreffer wurde ferner in der nördlichen Nordsee ein 5000-BRT-Schiff versenkt. In Höhe von Great Yarmouth erhielt ein britischer Zerstörer einen schweren Bombentreffer mittschiffs.

Sturzkampfflugzeuge griffen die Funkstation von Dover an, die drei Volltreffer schweren Kalibers erhielt.

Im Laufe des Tages kam es trotz der ungünstigen Witterung über dem Kanal und Süd-England zu einer Reihe von schweren Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen.

Nach Besserung der Wetterlage konnte die Luftwaffe in der Nacht zum 15. November als Vergeltung für die britischen Angriffe auf München dem Gegner durch einen Großangriff auf bedeutende Rüstungsziele in Mittel-England einen außerordentlich schweren Schlag versetzen. Besonders heftig und erfolgreich war dabei der rollende Angriff starker Kampfverbände der Generalfeldmarschälle Kesselring und Sperrle auf Coventry, wo zahlreiche Motorenfabriken und große Anlagen der Flugzeug-Zubehör-Industrie sowie andere kriegswichtige Einrichtungen mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt wurden, die gewaltige Verwüstungen anrichteten. Ungeheure Feuersbrünste, die von großen Rohstoffiagern genährt wurden und bis zur Kanalküste sichtbar waren, vollendeten das Vernichtungswerk. Außer Rüstungsbetrieben wurden in den Midlands noch ein großes Nachschublager der britischen Luftwaffe und ein Gaswerk mit sichtbar großer Wirkung angegriffen.

In der gleichen Nacht wurde der Vergeltungsangriff auf London planmäßig fortgesetzt. Weitere Angriffsziele waren kriegswichtige Objekte in Süd- und Mittel-England.

Der Feind versuchte in der Nacht zum 15. 11. die Reichshauptstadt mit stärkeren Kräften anzugreifen; der geplante Großangriff scheiterte aber an der durchschlagenden Wirkung der Flak-Artillerie. Nur 12 englischen Flugzeugen gelang es infolgedessen, Berlin zu erreichen. Davon wurden drei über der Stadt selbst, drei weitere im Vorfeld Berlins durch Flak-Artillerie abgeschossen. Sechs britische Bombenflugzeuge waren bereits im Westen kurz nach Überfliegen der Küste durch Flak-Artillerie abgeschossen worden. Die feindlichen Bomben richteten nur geringen Personen- und einigen Gebäudeschaden an.

In Hamburg und Bremen sowie an zwei anderen Stellen in Nord-Deutschland wurden einige Bomben abgeworfen.

Der Gegner verlor im Laufe des 14. 11. und in der Nacht zum 15. 11. 20 Flugzeuge, davon sieben im Luftkampf, 12 durch Flak-Artillerie und eins durch Marine-Artillerie. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Militärische Besprechungen

zwischen den Chefs der Oberkommandos der deutschen und italienischen Wehrmacht in Innsbruck

Berlin, 15. November.

Am 15. November fanden in Innsbruck militärische Besprechungen über die gemeinsame Kriegführung zwischen den Chefs der Oberkommandos der deutschen und italienischen Wehrmacht statt. Sie wurden geführt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und den Chef des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio. An den Besprechungen nahmen außerdem teil von deutscher Seite General der Artillerie Jodl und der deutsche Militärattaché in Rom, Generalleutnant von Rintelen, von italienischer Seite Generalmajor Gandin und der italienische Militärattaché in Berlin, Generalleutnant Marras.

Serrano Suner kommt nach Deutschland

Berlin, 15. November.

Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen wird sich der spanische Außenminister Serrano Suner binnen kurzem zu Besprechungen nach Deutschland begeben.

Danktelegramm Molotows

Berlin, 15. November.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten W. M. Molotow hat beim Verlassen deutschen Reichsgebietes an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Begriff, die Grenze Deutschlands zu verlassen, bitte ich Sie, Herr Reichskanzler, meinen Dank entgegenzunehmen für die freundliche Aufnahme, die mir in Deutschland erwiesen worden ist.

Molotow.

Präsident Molotow hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nachstehendes Telegramm übermittelt:

„Empfangen Sie, Herr Reichsminister, meinen aufrichtigen Dank für die weitherzige und warme Aufnahme, die mir und meinen Reisegefährten in den erinnerungsreichen Tagen unseres Verweilens in Deutschland erwiesen worden ist.

Molotow.

Malkinia, den 14. November 1940."

Der Führer in der japanischen Botschaft

Berlin, 15. November.

Der Führer war am Freitagnachmittag auf der japanischen Botschaft bei einem Empfang zugegen, den der Kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, anläßlich des 2600jährigen Jubiläums des japanischen Kaiserhauses gab.

An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Dr. Goebbels und Lammers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker und der Königlich italienische Geschäftsträger Zamboni teil.

Vernichtender Schlag

Von unserer Berliner Schriftleitung

„Die deutschen Angriffe auf Großbritannien werden von Tag zu Tag wirkungsloser", so erklärte am Donnerstag der britische Luftmarschall Sir Philipp Joubert großprahlerisch im Londoner Rundfunk. Wenige Stunden später hat die deutsche Luftwaffe schneller, als es der britische Luftmarschall ahnen konnte, dafür gesorgt, daß das ganze Gebäude schöner Wunschträume und Illusionen, das er den britischen Hörern wieder einmal vorgaukelte, mit einem Schlage zusammenbrach.

Deutsche Kampfgeschwader griffen in Vergeltung des niederträchtigen Anschlages der britischen Luftwaffe gegen die nationalen Feiern in München in der Nacht zum 9. November in massiertem Einsatz die große Rüstungszentrale in den Midlands an. Während die britischen Flieger bei ihrem Angriff auf München keines ihrer Ziele erreichen konnten, da weder die Parteifeier gestört noch Schäden an kriegswichtigen Objekten angerichtet wurden, bedeutet jedoch der deutsche Vergeltungsangriff in der Nacht zum Freitag einen neuen vernichtenden Schlag gegen das Herz der britischen Rüstungszentrale.

Coventry, das im Mittelpunkt des großangelegten Vergeltungsangriffes stand, ist nach amtlichen englischen Darstellungen in einer einzigen Nacht weitgehend zerstört worden. Der Ort gilt als Zentrum wichtiger Industrien, vor allem der Flugzeug- und Motorenindustrie. Hier werden beispielsweise die Motoren der Bristol-Blenheim-Bomber hergestellt. Außerdem befinden sich dort wichtige und unersetzbare Fabriken für Zubehörteile zum Flugzeugbau. Wenn von amtlicher englischer Seite bereits zugegeben wird, daß durch den Abwurf von Brandbomben Brände verursacht worden seien, daß die ganze Stadt ernstlichen Schaden erlitten habe und Tausende von Opfern zu beklagen seien, dann kann sich jeder die vernichtenden Wirkungen dieses deutschen Schlages vorstellen. Diesen Brandbomben folgten Hunderte von Bomben schweren und schwersten Kalibers auf die weitausgedehnten Rüstungsanlagen Coventrys, die, wie der deutsche Wehrmachtbericht aussagt, gewaltige Verwüstungen anrichteten. Weithin leuchteten wieder die Feuersbrünste und ihr Flammenschein war auf 200 Kilometer Entfernung nach den Aussagen der deutschen Flieger bereits an der Kanalküste sichtbar.

Auch die vorliegenden amerikanischen Meldungen bestätigen fast einstimmig den gelungenen Großangriff der deutschen Luftwaffe auf die englische Industriezentrale. Nach einer Meldung der United Preß haben in der Nacht zum Freitag die deutschen Angriffe „ein bisher noch nicht beobachtetes Ausmaß" erreicht. Außer Birmingham und Coventry waren vor allem auch die wichtigsten Hafenstädte in Südwales das Ziel der deutschen Angriffe. Liverpool wurde zum soundsovielten Male bombardiert, und selbstverständlich war, wie in jeder Nacht, die Hauptstadt des britischen Reiches eines der Hauptziele der angreifenden deutschen Flugzeuge. Ueber den Westmidlands seien die Brandbomben förmlich herniedergeregnet, berichtet ein amerikanischer Korrespondent, und es wird festgestellt, daß die Angriffe in ihrer Heftigkeit nur mit den furchtbarsten Nächten, die London in den letzten 10 Wochen erlebte, verglichen werden könnten.

Der Angriff auf München, der der Störung einer nationalen deutschen Feier galt, hat so entsprechend dem Wort des Führers in seiner Rede im Berliner Sportpalast eine Vergeltung gefunden, die sich die Mordhetzer in London wohl nicht haben träumen lassen. Sir Joubert aber wird sich in Zukunft wohl hüten, von einem Nachlassen der deutschen Angriffskraft zu sprechen. Auch diese Rede gehört zum Thema britischer Illusionen, die nunmehr um ein neues Kapitel bereichert worden ist. Mit einem pseudo-fachmännischen Versuch wollte Sir Joubert seinen britischen und amerikanischen Hörern auseinandersetzen, daß das Nachlassen

Fortsetzung auf der 2. Seite

Von Scheinwerfern und Flak gehetzt

Hervorragende Zusammenarbeit besiegelt das Schicksal des britischen Bombers

Von Kriegsberichter Flieger Marten

dnb ....., 15. November. (PK)

Eine Grasfläche, zerschunden und zerfetzt von den Resten eines britischen Bombers, der in der Nacht von der Flak abgeschossen wurde. Ausgeglühte Blechteile, zu formlosen Haufen zerknüllte Metallmassen — Sinnbild dessen, wie der Nachtangriff britischer Flugzeuge zu Brüche ging. Denn nicht nur hier, auch an anderen Stellen im Bereich der Hauptstadt bietet sich ein gleiches Bild: drei Engländer wurden bereits auf dem Anflug von der Flak abgeschossen.

Ein Feuerorkan umtobte die Tommies in der Armstrong-Whitley. Die weißen Strahlenbündel der Scheinwerfer, 10, 20, hielten sie fest und boten sie der Flak dar — unablässig, unerbittlich. Kein noch so raffiniert ersonnenes Manöver bietet Rettung vor dem präzisen Zusammenarbeiten, dem restlosen Verstehen von Flak und Scheinwerfern.

Für Sekunden ist der heiße Atem der Männer am Scheinwerfer sichtbar. Sonst sprechen sie nicht viel, sie arbeiten, sind ein Rädchen nur, ein wichtiges Rädchen allerdings im großen Getriebe der Flugzeugbekämpfung. Und sie sind jetzt stolz — es ist auch ihr Kampf.

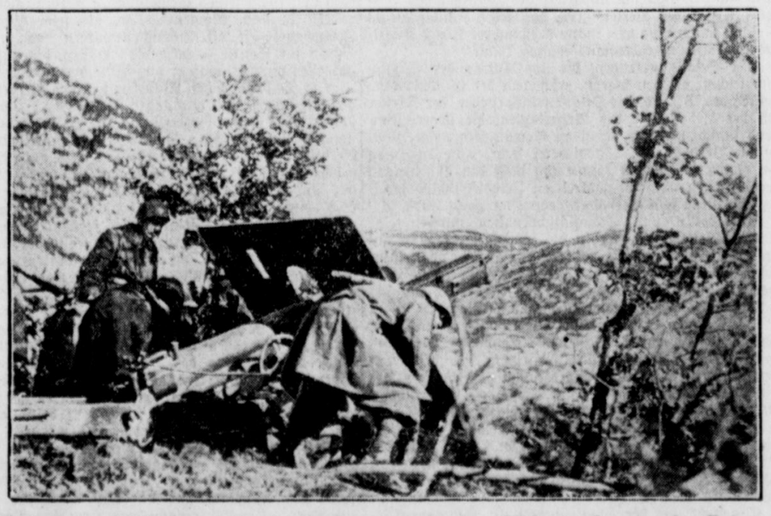
In einem Satz, so scheint's, hat der Brite viel Höhe verloren. Ziellos, wahllos zieht die Maschine Kreise — die Scheinwerfer gehen mit. Mündungsfeuer eines MG.s blitzt auf — die Scheinwerfer kümmerts nicht. Aber nur einmal sind diese zuckenden Flämmchen sichtbar, dann löst sich ein heller Punkt von dem Bomber, wird von einem Scheinwerferstrahl zur Erde getragen — ein Mann springt im Fallschirm ab.

Die Maschine ist zum willenlosen Spielzeug der Scheinwerfer geworden. Die Flak schießt — hageldicht krepieren die Granaten in unmittelbarer Nähe ihres Zieles. Und dann das Ende: mit unheimlicher Wucht, immer noch im Scheinwerferlicht, prallt der Bomber auf der Erde auf. Der in Flammen aufgehende Brennstoff vollendet das Werk der Vernichtung.

Hohe Anerkennung auch der Scheinwerferleistungen spricht aus den Worten des Chefs jener Batterie, die ihr Abschußkonto aufs neue bereichern kann. „Wir haben gewartet — wie so manche, manche Nacht. Diesmal, als der Alarm kam, ahnten wir schon den Erfolg." Und wie haben die Jungs gearbeitet — phantastisch! Wir hier in der Batterie haben uns besonders darüber gefreut, endlich statt Sperrfeuer ein sichtbares Ziel, endlich das Kommando „Dauerfeuer!" Aus allen Rohren! Erfolg: gleich zu Anfang haben wir den Briten schon „angekratzt". Der Mann war ja völlig irre geworden! Kein Wunder — immer in den stechenden Lichtarmen der Scheinwerfer!

Einer zweiten Feindmaschine rückten unsere Granaten so auf den Pelz, daß sie im Notwurf ihre Bomben ins freie Feld knallte und schleunigst Fersengeld gab. War zu weit, der Vogel, als daß wir ihn herunterholen konnten.

Uebrigens hat diese Batterie schon in Belgien und Frankreich ihren Mann gestanden — Abschüsse sind ihr nichts Neues . . .



Italienische Artillerie bei der Beschießung griechischer Widerstandsnester im Epirus. (Scherl.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

„Von weltumspannendem Charakter"

Das erste Presse-Echo zu den Berliner Besprechungen

Rom, 15. November.

Die deutsch-russische Zusammenkunft in Berlin wird von der römischen Presse weiterhin als eines der wichtigsten politischen Ereignisse hervorgehoben. In ihrer Berichterstattung stellen die Zeitungen die Atmosphäre des Vertrauens, in der die Besprechungen stattfanden, die erneute Bekräftigung und die Vertiefung der deutsch-russischen Zusammenarbeit und die völlige Übereinstimmung in allen Deutschland und Rußland interessierenden Fragen in den Vordergrund.

England habe, wie die Blätter feststellen, wirklich Pech, denn seine noch in letzter Stunde unternommenen Quertreibereien seien gescheitert und der mißglückte Angriff der RAF. auf Berlin, der offensichtlich Molotow beeindrucken sollte, habe gegenteilige Wirkung gehabt. Molotow habe sich persönlich von der Lügenhaftigkeit der englischen Agitation überzeugen können, schreibt Popolo di Roma, da er ohne weiteres selbst feststellen konnte, welcher Unterschied zwischen den Ergebnissen der englischen Bombenabwürfe und den Lügen des Mr. Duff Cooper besteht. — In der oberitalienischen Presse findet das Schlußkommuniqué allgemein die stärkste Beachtung. Die deutschen Zeitungen enthielten sich zwar jeder Erläuterung, schreibt der Corriere della Sera, doch seien der Ton und die Fassung des Kommuniqués derart gehalten, daß jede Umschreibung nur die Folge hätte, seine Bedeutung eher zu verschleiern als zu klären. Das Kommuniqué sei deutlich und vielversprechend, schreibt auch die Turiner Gazeta del Popolo. Es sei klar, daß auf eine derartige Ankündigung auch Taten folgen werden. Mehr zu sagen, sei im Augenblick nicht möglich.

Tokio

Der Ausgang der Berliner Besprechungen findet auch in der japanischen Presse stärkste Beachtung. Die Blätter unterstreichen vor allem die bei den Besprechungen erzielte vollständige Übereinstimmung. Hotschi Schimbun stellt fest, daß die Besprechungen zwischen dem Führer und Molotow die größte Aufmerksamkeit der ganzen Welt fänden. Wenn auch der Inhalt noch unbekannt sei, so gehe schon aus der Atmosphäre, in der die Verhandlungen geführt wurden, und die auch im Kommuniqué ihren Ausdruck finde, hervor, daß Deutschland und Rußland eine Verständigung erzielt hätten über die beide Länder interessierenden Fragen.

Stockholm

Die schwedische Presse steht am Freitag ebenfalls ganz im Zeichen des harmonischen Abschlusses der deutsch-sowjetrussischen Besprechungen. Überschriften wie „Volle Einigung" in Stockholms Tidningen oder „Einigung in allen wichtigen Fragen" in Svenska Dagbladet unterstreichen den Eindruck, den sowohl das Berliner Kommuniqué als auch der ganze Verlauf des Berliner Besuches des sowjetrussischen Außenkommissars auf die schwedischen Blätter gemacht haben. Wenn auch nichts Konkretes über die Themen der Gespräche veröffentlicht werde, so verrate doch die Fassung des Kommuniqués, daß die Gespräche mit Molotow von weltumspannendem Charakter gewesen seien und alle Fragen betroffen hätten, die im Zusammenhang mit der neuen europäisch-asiatischen Ordnung stehen.

Belgrad

Politika und Vreme machen die Schlußverlautbarung zum Molotow-Besuch als Schlagzeile auf, wobei sie besonders hervorheben, daß in allen wichtigen Fragen Übereinstimmung erzielt worden sei. Der Vertreter der Politika analysiert das Kommuniqué und meint, es sei von äußerst großer Bedeutung, daß bei dieser Gelegenheit wiederum alle Gerüchte und Kombinationen von feindlicher Seite über die weitere Entwicklung hinfällig geworden seien.

Kopenhagen:

Die Kopenhagener Morgenblätter berichten über den Abschluß und das Ergebnis des zweitägigen Besuches Molotows in Berlin unter starker Hervorhebung der amtlichen deutschen Meldungen. Selbst wenn auch nichts über die konkreten Gesprächsthemen während des Molotow-Besuches veröffentlicht werde, so ergebe sich doch, so schreibt Politiken, aus diesem Schlußkommuniqué, daß Hitlers und Ribbentrops Unterhaltungen mit Molotow von weltumspannendem Charakter gewesen seien. Berlinske Tidende schreibt, in der großen diplomatischen Herbstoffensive sei die Isolierung Englands ein selbstverständliches Ziel der deutschen Politiker.

Rio de Janeiro

„Nichts kann die ernste Lage des englischen Imperiums mehr enthüllen als der Augenblick, in dem Hitler und Molotow ihre Uhren gerichtet haben, ohne sich um den Meridian von Greenwich zu kümmern", — diese Worte aus dem Leitartikel des bekannten brasilianischen Journalisten Bernardes bilden den schlagendsten Ausdruck der starken Wirkung, die auch in der brasilianischen Öffentlichkeit das Ergebnis der Molotowreise hervorgerufen hat. Man erkennt es weitgehend als Tatsache an, daß Englands Ausschaltung aus der europäischen Politik nunmehr endgültig besiegelt ist.

Böse Ahnungen in London

Stockholm, 15. November.

London verspürt böse Ahnungen. Man erinnert sich jetzt in London daran, daß das Kommuniqué über Ribbentrops Besuch in Moskau, das das Vorspiel zur Teilung Polens war, in der gleichen allgemeinen Form gehalten war wie das Kommuniqué der Reichsregierung über den Besuch Molotows in Berlin. Man glaubt jetzt nach dem Berliner Kommuniqué im Gegensatz zu der durchsichtigen rosaroten Stimmungsmache in London in den letzten Tagen an äußerst weitgehende Folgen der Berliner Gespräche, wie Stockholms Tidningen am Freitagmorgen in einem Eigenbericht aus London meldet. London sieht sich, wie das schwedische Blatt weiter berichtet, in dieser Auffassung der Lage durch den äußerst kühlen Empfang bestärkt, den der stellvertretende Vorsitzende im Rat der Volkskommissare, Wyschinski, dem britischen Botschafter Cripps am vergangenen Montag bereitete, als dieser versuchte, Näheres über die deutsch-russischen Verhandlungen zu erfahren. Sogar das englandfreundliche Blatt „Dagens Nyheter" muß sich von seinem Londoner Korrespondenten melden lassen, daß man in London eine weitere für England verhängnisvolle deutsch-russische Annäherung nach dem Berliner Besuch Molotows fürchte.

Demonstrationen in Kairo

Von englischem Militär zerstreut — Allgemeine Ministerkrise in Aegypten? König Faruk gegen den englischen Druck?

Beirut, 15. November.

Die Lage in Aegypten ist, wie Meldungen aus Kairo besagen, nach dem tragischen Tod des Ministerpräsidenten Sabry Pascha, der allgemein als ein Werk des Intelligence Service betrachtet wird, sehr ernst. Man befürchtet, daß in dieser ernsten Lage, in der sich das Land infolge des englischen Druckes befindet, eine allgemeine Ministerkrise eintritt, zumal der verstorbene Ministerpräsident auch den Posten des Außenministers versah. In einem Schreiben an den Finanzminister Abdul Hamid Soliman Pascha hat König Faruk die Mitglieder des Kabinetts aufgefordert, ihre Aemter bis zur Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten weiter auszuüben.

Nach der gestrigen Parlamentssitzung, die als Zeichen der Trauer vertagt wurde, bildeten sich auf den Straßen Kairos Demonstrationszüge, die von englischer Polizei und von englischen Truppenaufgeboten zerstreut wurden. Die ägyptischen Truppen, die bei der Fahrt des Königs zum Parlament Spalier gebildet hatten, wurden später in die Kasernen zurückgezogen. Schwerbewaffnete englische Patrouillen durchziehen die Straßen.

Zu der Thronrede, deren erster Teil noch vom Ministerpräsidenten verlesen wurde, und in der die Absicht der Regierung zum Ausdruck kam, die bisherige Politik der Nichtkriegführung fortzusetzen, wird in arabischen politischen Kreisen betont, daß König Faruk die vom Ministerpräsidenten verfaßte Rede ausdrücklich gebilligt hatte. Weiter weist man darauf hin, daß Hassan Sabry Pascha in den nächsten Tagen in einer großen Rede vor dem Parlament noch einmal die entschlossene Absicht Aegyptens unterstreichen wollte, unter allen Umständen aus dem Kriege herauszubleiben. Er wollte vom Parlament eine entsprechende Entschließung fordern.

Unter diesen Umständen ist die Nervosität unter der Bevölkerung Aegyptens und besonders in politischen Kreisen doppelt groß. Offen wird darüber gesprochen, daß die Engländer durch den mysteriösen Tod Hassan Sabrys von einem gefährlichen politischen Gegenspieler befreit worden sind.

Neues ägyptisches Kabinett

Ministerpräsident Hussein Sirry Pascha

Rom, 15. November.

König Faruk hat bereits am Tage nach dem plötzlichen Tode des Ministerpräsidenten Hassan Sabry Pascha ein neues Kabinett gebildet. Ministerpräsident im neuen Kabinett ist Hussein Sirry Pascha, der gleichzeitig das Innen- und das Außenministerium übernommen hat. Verschiedene Ministerposten wurden umbesetzt. So wurde Hassan Sadek Pascha zum Finanzminister ernannt.

Der neue Ministerpräsident Hussein Sirry Pascha bekleidete 1938 im Kabinett Mohammed Mahmud Pascha den Posten des Arbeitsministers und war 1939 im Kabinett Ali Maher Pascha Finanzminister.

Polen sollen Aegypten retten

Angeblich neues Kanonenfutter eingetroffen

Von unserem ständigen Vertreter

osch. Bern, 16. November.

Nach einer Meldung der britischen Nachrichtenagentur Exchange soll nach dem Eintreffen weiterer Verstärkungen bei dem englischen Truppenkommando im vorderen Orient eine zweite polnische „Brigade" gebildet worden sein. Es wird nicht gesagt, ob es sich um Mannschaften der nach England geflohenen Reste der einstigen polnischen Emigrantendivision in Frankreich handelt. Bei den englischen Truppen in Palästina befinden sich etwa 5000 Mann polnische Emigranten, die einst zur Syrienarmee Weygands gehörten. Wahrscheinlich bestehen die angeblichen Verstärkungen der kleinen polnischen Emigrantentruppe bei der Armee Wavell nur aus bescheidenen Transporten aus England selbst, die in Ägypten als Kanonenfutter dienen sollen, ohne an der bedrängten Lage Englands in Afrika allerdings etwas ändern zu können.

Nach altem Rezept

Verlust von 5 englischen Kriegsschiffen wird „großer englischer Erfolg"

Berlin, 15. November.

Die britische Admiralität gibt nach einem Reuterbericht den Verlust folgender Minenleger bekannt: „Rinovia", „Sevra", „Girl Helen", „William Wesney" und „Stella Orion". Auf den Schiffen „Sevra" und „Stella Orion" gab es keine Verluste, heißt es in der Mitteilung, die Angehörigen der anderen Schiffe seien benachrichtigt.

Diesem für britische Verhältnisse auffallend eindeutig dargestellten Tatbestand fügt die britische Admiralität ganz nach dem Rezept Andalsnes-Dünkirchen den völlig unverständlichen Zusatz an, daß trotz der eifrigen Tätigkeit des Feindes im Minenkrieg — ein Geständnis, das wir uns merken wollen! — „die britischen Gegenmaßnahmen großen Erfolg" hätten. Das ist wahrhaftig eine recht kühne Schlußfolgerung aus dem Verlust von 5 Kriegsschiffen! Viel Tatsachensinn und Loyalität mutet man ja der britischen Admiralität schon nicht zu, aber das ein Verlust von 5 Minenlegern ein großer Erfolg britischer Gegenmaßnahmen sei, ist wieder eine beachtliche Leistung englischer Kriegsberichterstattung, die des Festhaltens wert ist.

Was sagt Churchill dazu?

Wie das englische Schlachtschiff vom U-Boot „Capponi" getroffen wurde

Rom, 15. November.

Zu der Torpedierung eines englischen Schlachtschiffes von der Ramillies-Klasse durch das italienische Unterseeboot „Capponi" erfährt Agenzia Stefani noch einige interessante Einzelheiten. Danach wurden die englischen Kriegsschiffe am 9. dieses Monats um 23,54 Uhr gesichtet und genau eine Viertelstunde später die beiden Torpedos abgefeuert, denen sechs Sekunden später ein drittes nachgejagt wurde. Pünktlich nach der Zeit, die für den Lauf des Torpedos bis zum Ziel erforderlich war, sah der Kommandant des U-Bootes und das mit ihm auf dem Turm stehende Personal eine gewaltige Wasser- und Rauchsäule an der Seite des getroffenen Kriegsschiffes aufsteigen. Gleichzeitig wurde das U-Boot in kurzer Folge von drei Stößen heftig erschüttert. Hieraus läßt sich der sichere Schluß ziehen, daß das englische Schlachtschiff bestimmt vom Torpedo getroffen und mit fast absoluter Sicherheit versenkt wurde. Es wäre, so schließt der Bericht der Stefani, interessant, die Churchill über diese Ruhmestat zugegangenen Informationen zu kennen und wie er diesen neuesten „Erfolg" im Unterhaus darzustellen versuchen wird.

Mit Kampf- und Sturzkampffliegern

Italiens Luftwaffe in ununterbrochenem Angriff — 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 15. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Epirus normale Patrouillen- und Artillerie-Tätigkeit.

Unsere Luftwaffe unternahm wiederholt Aktionen normaler Bombenangriffe sowie auch solche mit Sturzkampffliegern auf die militärischen Ziele von Korfu, Larissa und Argostoli, auf die Landenge des Presba-Sees, die unterbrochen wurde, auf Artillerie-Stellungen, auf das Flugfeld von Phlorina, wo fünf Flugzeuge am Boden zerstört oder schwer beschädigt wurden, auf das Gebiet Joannina — Kalibaki — Metzova, auf den Corciano-Abschnitt, auf die Suda-Bucht (Kreta).

Bei den Luftkämpfen wurden 13 feindliche Flugzeuge von verschiedenem Typ (z. B. Blenheim und Potez) abgeschossen. Der Abschuß von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier unserer Flugzeuge wurden bei den Kämpfen getroffen, konnten aber in den Flughäfen landen. Ein italienisches Flugzeug fehlt.

In der Nacht vom 9. zum 10. November traf das U-Boot „Capponi" — wie bereits im Wehrmachtbericht vom 12. mitgeteilt wurde — mit drei Torpedos ein feindliches Schiff von der Ramillies-Klasse, das zusammen mit anderen den Flugzeugträger „Illustrious" im Kanal von Sizilien begleitete.

Korvettenkapitän Romeo Romei, der Kommandant des U-Bootes, hat vom aufgetauchten Boot aus die Explosion der drei Torpedos an dem feindlichen Schiffsrumpf beobachten können.

In Nord-Afrika wurden feindliche Panzerwagen vom Feuer unserer Schnellkolonnen vertrieben. Unsere Fliegerstaffeln bombardierten wiederholt die Flottenbasis von Alexandrien, die Eisenbahnlinie bei Marsa Matruk, das Flugfeld von Bir Ama Smeit, wobei einige Flugzeuge vom Blenheim-Typ am Boden getroffen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind von unseren Aktionen zurückgekehrt.

Ein Luftangriff auf El Maktila hat weder Opfer verlangt noch Schäden verursacht.

In Ost-Afrika haben feindliche Luftangriffe auf Cherem, Agordad, Gura, Diredaua, Asmara, Assab und die Insel Disnein geringfügigen Schaden angerichtet und leichte Verluste unter den Eingeborenen verursacht.

Auf Grund von nachträglichen Feststellungen ergibt sich, daß bei unseren Luftangriffen auf Port Sudan, der im Wehrmachtbericht vom 25. Oktober erwähnt worden ist, ein feindlicher Dampfer versenkt wurde.

Ein feindlicher Luftangriff in der Nähe von Monopolis (Provinz Bari) hat weder Opfer noch Schaden verursacht. Ein weiterer Luftangriff auf Bari hat geringen Schaden angerichtet, ein Toter und ein Verwundeter sind zu beklagen.

Ständige Angriffe in Ostafrika

Erfolgreicher Einsatz der italienischen Luftwaffe

Dr. v. L. Rom, 16. November.

Von unserem ständigen Vertreter

Der Krieg in Afrika steht gegenwärtig ganz im Zeichen der italienischen Luftwaffe, die sowohl an der westägyptischen Front, wie den Frontabschnitten Nord- und Ostafrikas die Luftherrschaft an sich gerissen hat und ständig über den englischen Stellungen und Nachschublinien einen Bombenregen niedergehen läßt. Die westägyptische Küstenstraße, sowie die Eisenbahnlinie Alexandria—Marsa Matruk werden täglich erneut angegriffen und an vielen Stellen unterbrochen.

Die zweite Phase der Grazianioffensive wird durch die Aktionen der italienischen Luftwaffe systematisch vorbereitet. Marsa Matruk sowie alle umliegenden englischen Stützpunkte und Luftbasen wurden bisher mehr als 100mal angegriffen. Im Ostmittelmeer griffen, wie im italienischen Wehrmachtbericht gemeldet, italienische Torpedoflieger zwischen Kreta und Alexandria einen stark gesicherten Geleitzug an und torpedierten zwei Dampfer. Wie die italienische Presse mitteilt, kam der gegen Gallabat vorgeworfene englische Angriff in der Hauptsache durch den entschlossenen Einsatz der italienischen Luftwaffe zum Stehen, um schließlich mit ihrer Niederlage zu enden. Wochenlang waren von den Engländern Truppenverstärkungen, Munition und schwere Geschütze zum Sturm auf Gallabat herangeschafft worden. In drei Tagen wurden auf die englischen Panzertruppen und Batterien bei Gallabat von den Italienern mehr als 10 000 Zentner Explosivstoffe abgeworfen.

Besprechungen im Palazzo Venetia

Von unserem ständigen Vertreter

hn Rom, 16. November.

Der rumänische Regierungschef Antonescu benutzte den von offiziellen Veranstaltungen freien Freitagvormittag, um in Begleitung des Außenministers Sturdza und der anderen Persönlichkeiten seines Gefolges die Sehenswürdigkeiten Roms zu besichtigen. Anschließend besuchte Antonescu die rumänische Akademie in Rom. Zu Mittag gab der Duce den rumänischen Gästen eine Festtafel im Offizierkasino, an der auch Graf Ciano und andere Mitglieder der faschistischen Regierung teilnahmen. Am Freitagnachmittag fanden neue Besprechungen im Palazzo Venetia statt.

Vernichtender Schlag

Fortsetzung von der 1. Seite

der deutschen Angriffe teils durch die Witterungsverhältnisse erzwungen, teils auf einen Mangel an Maschinen auf deutscher Seite zurückzuführen sei. Dieser Fachmann hat nunmehr erfahren müssen, daß die deutsche Luftwaffe weder an Maschinen Mangel leidet, noch sich durch Sturm und Regen von einmal gefaßten Plänen abhalten läßt, ganz im Gegensatz zu gewissen englischen Versuchen, die immer wieder an der deutschen Abwehrkraft kläglich gescheitert sind.

Wie wenig die deutschen Angriffe gegen England mit den kläglichen Versuchen der britischen Luftwaffe über deutschem Gebiet verglichen werden können, hat der letzte Angriff auf die Reichshauptstadt, der in der gleichen Nacht des deutschen Vergeltungsschlages gegen Coventry erfolgte, zur Genüge erwiesen. Der Versuch der RAF, die Reichshauptstadt mit starken Kräften anzugreifen, führte zu einem völligen Fehlschlag. Das konzentrierte Abwehrfeuer der deutschen Flak hielt die meisten feindlichen Flugzeuge in achtungsvoller Entfernung Berlins. Nur wenigen Flugzeugen gelang es, die Reichshauptstadt zu überfliegen. Sie mußten jedoch ihr Unternehmen mit dem Verlust von drei Flugzeugen büßen. Zahlreiche Berliner wurden Zeuge, wie diese drei englischen Bomber über der Innenstadt brennend niedergingen. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden, noch bevor sie die Innenstadt erreichen konnten, von der Flak abgeschossen. Ebenso wurden beim Anflug auf die Reichshauptstadt in Westdeutschland sechs feindliche Flugzeuge heruntergeholt. Somit hat der Angriffsversuch auf Berlin die britische Luftwaffe insgesamt 12 Maschinen gekostet. Die deutsche Flakartillerie hat sich wieder einmal als würdige Partnerin der deutschen Luftwaffe erwiesen, die in der Lage ist, mit furchtbarer Abwehrkraft das deutsche Land gegen feindliche Angriffsversuche zu schützen.

Liddel Hart klagt an

Berlin, 15. November.

Englands bekanntester Militärschriftsteller Liddel Hart nimmt neuerdings seine Zuflucht zum Zorn der freien Rede. Nach seiner Darstellung müssen viele Dinge sehr im argen gelegen haben. Er belegt das im einzelnen. Besonders aufschlußreich sind dabei seine Angriffe auf „Kreise des Kriegsministeriums mit dem einstigen Minister Hore Belisha an der Spitze". Diesem wirft er nicht mehr und nicht weniger als Sabotage vor und unter den herangezogenen Beweisen befindet sich der nachdrückliche Hinweis darauf, daß General Hobart, einer der besten englischen Tankoffiziere, in die Heimwehr abgeschoben wurde und der als Sachverständiger gleichrangige General Lindsay nach Indien in die Wüste, nämlich auf einen zweitrangigen Posten, gesandt worden sei. Die einzige englische Tankdivision sei viel zu spät nach Flandern geschickt worden und dort habe sie dann das Schicksal gehabt — als dankbarer Bundesgenosse von gestern schiebt der Engländer die Schuld natürlich dem Franzosen zu — „durch Fehler und Versagen der französischen Führung aufgerieben zu werden." Heute sei kein Tankoffizier, sondern befremdlicherweise ein der Artillerie entstammender General der Befehlshaber der britischen Tanktruppen.

Englischer „Gegenzug"

Wahres Armutszeugnis der britischen Politik

Von unserem ständigen Vertreter

osch. Bern, 16. November.

Der Besuch des russischen Außenkommissars Molotow in Berlin scheint den Engländern stark auf die Nerven gegangen zu sein. Infolgedessen wurde vom Foreign Office schleunigst eine „Gegendemonstration" organisiert, indem der englischen Öffentlichkeit ein „höchst bedeutsames Staatsmännertreffen" vorgeflunkert wird, das aber — in Ermangelung anderer Möglichkeit — lediglich in einer Zusammenkunft zweier britischer Botschafter besteht.

Jedenfalls trafen sich in Lissabon der englische Botschafter in Washington, Lord Lothian, und der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, nach denen gewiß kein Hahn kräht. Aber immerhin spricht die Tatsache, daß England auf den Besuch des russischen Außenkommissars in Berlin als „Gegenzug" nur das Treffen zweier Botschafter präsentieren kann, überzeugend genug für die Lage der britischen Außenpolitik. Auch der erneute Besuch, den der australische Gesandte in Washington bei Staatssekretär Hull machte und der nach amerikanischer Darstellung nur eine Fortführung des vor Wochen bereits eingeleiteten Gedankenaustausches über eine amerikanisch-australische Zusammenarbeit im südlichen Pazifik bezweckt, muß jetzt ausgiebig für die englische Ablenkungspropaganda herhalten.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt im Felde). i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peller (z. Zt im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt im Felde), i. V. Peter Juraschek; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V Hans Wollmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(19. Fortsetzung.)

„Die Jagdhütte liegt in der Luftlinie gemessen genau 1,9 Kilometer von der Stelle an der Lichtung entfernt, an der Sie gesessen haben wollen. Die Mordstelle ist aber nur zweihundertsiebzig Meter weit weg."

„Das weiß ich. Aber das ist ja kein Widerspruch zu meiner Darstellung."

„Was wollen Sie dann gemacht haben, als die Schüsse gefallen waren?"

„Ich dachte, die Pächter wären in der Nähe und hätten auf Rehe geschossen. Deshalb bin ich so schnell am Waldrand entlanggelaufen, bis zu den Äckern und dann durch einen Graben geduckt bis zur Landstraße. Von da hatte ich nur noch ein paar Minuten nach Hause."

„Wann waren Sie zu Hause?"

„Vielleicht um halb fünf Uhr."

„Sie haben bei der Voruntersuchung Angaben über die Art der Schüsse gemacht, die Sie gehört haben wollen."

„Der erste Schuß war bestimmt ein Schrotschuß. Das hört man am Klang. Der zweite muß von einer Kugel gestammt haben. Der dritte klang anders als der zweite, eher so wie ein Schuß aus einem Militärgewehr."

„Diese Angaben stimmen auffallend mit den tatsächlich abgegebenen Schüssen überein. Der Ermordete hat aus einem Drilling einen Schrotschuß und einen Kugelschuß abgegeben. Dann wurde er mit einem Schuß aus einem früheren Militärkarabiner ermordet."

„Dann stimmt es doch, was ich gesagt habe."

„Natürlich, aber es ist auffallend, daß es so haargenau stimmt. Man könnte es auch so auffassen, als ob Sie die Schüsse unmittelbar erlebt haben, die zwei ersten als die Person, auf die geschossen wurde, den letzten als der Schütze selbst. Später haben Sie diese Angaben gemacht, um den Anschein der Glaubwürdigkeit zu erwecken, weil Sie damit rechnen mußten, daß vielleicht noch jemand anders die Schüsse gehört hatte."

„Nein, so ist das nicht. Jeder Jäger kann bestätigen, daß man Schrot- und Kugelschüsse am Klang unterscheiden kann."

„Wir werden nachher noch den Waffensachverständigen hören."

Staatsanwalt und Verteidiger hatten keine Fragen an den Angeklagten und der Vorsitzende schloß nach einigen weiteren unwesentlichen Befragungen die Vernehmung.

Als erster Zeuge erschien der Gendarm von Neudorf. Er berichtete knapp, was er nach der Meldung von der Auffindung des erschossenen Mannes unternommen hatte. Seine Aussage wurde ergänzt durch die Bekundungen des Ortsvorstehers, der an der Leiche Wache stand, und der Spaziergänger, die Kühlitz aufgefunden hatten.

Dann gab Kriminalrat Doktor Bruchhausen einen aufschlußreichen Bericht über die angestellten Ermittlungen, das anfängliche Leugnen des Verhafteten, und die nur mühsam aus ihm herausgeholten Geständnisse, die sich aber lediglich auf das Schlingenstellen, den Versuch, einen Rehbock zu schießen und seinen Aufenthalt an der Lichtung bezogen.

Der Waffensachverständige wiederholte die Angaben, die er bereits gegenüber der Kriminalpolizei gemacht hatte und bestätigte auf ausdrückliches Befragen des Vorsitzenden und des Verteidigers, daß jeder Kundige leicht in einer Entfernung von knapp dreihundert Meter Kugel- und Schrotschüsse auseinanderhalten könne.

Als Belastungszeugen, die auf Antrag der Staatsanwaltschaft geladen waren, erschienen der Gendarmeriemeister des Bezirks, der Ortsbauernvorsteher, der Förster und der Arbeitgeber des Angeklagten, die übereinstimmend berichteten, daß Korn zu Gewalttaten neige, ständig im Verdacht der Wilddieberei stehe, ohne daß man ihm etwas nachweisen könne und nach den allgemeinen Vermutungen auch an zahlreichen Felddiebstählen beteiligt sei. Über sein Verhalten gegenüber Frau Korn, Arbeitskameraden und Stammtischgenossen wurden eine Menge Einzelheiten erzählt, die ein schlechtes Licht auf den Angeklagten warfen. Schließlich wurden noch einige wesentliche Darlegungen aus den Strafakten gegen Korn über die früheren Wilddiebereien verlesen, die ihn als rücksichtslosen Wildschlächter kennzeichneten.

Der Verteidiger stellte eine Reihe von Fragen an die Zeugen, deren Antworten auch erkennen ließen, daß Korn fleißig und zuverlässig in seinem Beruf sei und niemals bei der Durchführung der ihm übertragenen Arbeiten beaufsichtigt werden müsse. Besondere Entlastungszeugen hatte die Verteidigung nicht beigebracht.

Nach der Mittagspause wurde der Obduktionsbefund von dem Gerichtsarzt erläutert. Dann erhob sich der Staatsanwalt zu seinem Plädoyer, nachdem alle Versuche, den Angeklagten zu einem Geständnis zu bewegen, vergeblich gewesen waren.

Einleitend gab der Staatsanwalt ein Bild vom Charakter des Wilderers Korn, den er als völlig asoziales Element kennzeichnete, als einen Mann, der immer und immer wieder zum Verbrechen neige, sicher deren viel mehr begangen habe, als jemals festgestellt werden könne, weil er mit bemerkenswerter Schlauheit seine Spuren zu verwischen imstande sei. Sein brutaler, auch vor einer Bluttat nicht zurückschreckender Charakter werde offenbar aus seiner Beteiligung an den Greueln der Spartakisten in der Nachkriegszeit, seiner Bestrafung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, seiner Roheit gegenüber Mensch und Vieh, seinem Verhalten gegenüber seiner Frau und der jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Art mit Schlingen zu wildern.

Dann wandte sich der Vertreter der Anklage den einzelnen Beweisen gegen Korn zu. „Charakteristisch ist es für den Angeklagten, daß er nur das zugibt, was er überhaupt nicht mehr abzustreiten in der Lage ist. Erst nach dem Fund des Gewehres gab er zu, eine Waffe zu besitzen. Erst als durch das Sachverständigengutachten einwandfrei erwiesen war, daß die Waffe nicht seit Monaten in ihrem Versteck liegt, sondern kürzlich erst gereinigt und gefettet wurde, hat er auch das zugestanden. Seine ursprünglichen Angaben, nur von fünf bis sieben Uhr früh außerhalb seines Grundstücks geweilt zu haben, ließ er erst in dem Moment fallen, als seine Lüge durch Zeugenaussagen offenkundig geworden war. Er hat Schritt für Schritt zurückweichen müssen, bis wir endlich das alles wußten, was er uns heute hier erzählt hat.

Der Tatbestand des Wilderns und des Vergehens gegen die Schonzeitbestimmungen ist erwiesen. Ich brauche darauf nicht weiter einzugehen. Die Mordtat hat keinen unmittelbaren Zeugen. Das weiß der Angeklagte genau. Er bestreitet sie deshalb ebenso wie alles andere, das er geleugnet hat, bis es ihm nachgewiesen wurde. Könnten wir einen Zeugen für den Mord beibringen, würde er auch diesen zugeben. Das ist nach Lage der Dinge aber nicht möglich. Die Tat geschah in früher Morgenstunde, als weit und breit kein anderer Mensch in der Nähe war. Nicht einmal Zeugen, die die Schüsse hörten, haben sich gefunden. Der Angeklagte hat nun geglaubt, besonders schlau zu sein, indem er uns die Art der drei Schüsse beschrieb. Aber selbst wenn der Herr Sachverständige hier bekundete, daß jeder Kundige Schrot- und Kugelschüsse am Klang unterscheiden könne, ist das kein Beweis dafür, daß die Darstellung des Angeklagten richtig ist. Viel näher liegt die Annahme, daß der Angeklagte die Schüsse unmittelbar kennengelernt hat, indem die beiden von ihm zuerst geschilderten auf ihn selbst, der dritte aber auf den Ermordeten von Korn abgegeben wurde.

Diese Annahme wird zur Gewißheit, wenn man die einzelnen Umstände aneinanderreiht. Der Angeklagte ist ein geübter Wilderer. Er revidierte in der Mordnacht zuerst seine Hasenschlingen und ging dann zum Anstand auf Rehe. Um Mitternacht war einer der Pächter der Jagd, der Kapellmeister Kühlitz, in seiner Jagdhütte eingetroffen, hat sich dort umgezogen, Kaffee getrunken, Zigaretten geraucht, auch etwas auf dem Feldbett geruht. Das alles geht aus dem Zustand einwandfrei hervor, in dem die Hütte gefunden worden ist.

Herr Kühlitz wird als erfahrener Jäger in den Wald gegangen sein, um sich auf Rehe anzustellen oder einen Pirschgang anzutreten. Bei diesem Gang ist er auf der Schneise, die sich zwischen der Hütte und der Lichtung befindet, und zwar knapp dreihundert Meter von der Stelle entfernt, an der der Angeklagte gesessen haben will, auf jemand gestoßen. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß zu gleicher Zeit außer dem Pächter gleich zwei Wilderer in demselben kleinen Waldbezirk von dreihundert Meter Durchmesser gewesen sein sollen. Das müßte aber nach der Darstellung des Angeklagten der Fall sein, um eine Erklärung für die beiden von dem Ermordeten abgegebenen Schüsse zu geben. Es ist nicht glaubhaft, daß Herr Kühlitz bei dem herrschenden klaren Wetter zweimal beim Beschießen von Wild nicht getroffen haben soll. Er war dafür ein zu guter Schütze. Außerdem ist die Schneise an dieser Stelle sechzehn Meetr breit. Die Sicht nach einer Seite betrug rund einhundertvierzig Meter, die nach der andern nur sechzig Meter, da die Bodenerhebungen und Senkungen keine weitere Sicht gestatteten. Zudem lag die Leiche so, daß aus ihrer Stellung klar hervorgeht, daß Herr Kühlitz vor seiner Ermordung das Gesicht der oberen Grenze der Schneise zugekehrt haben muß, also vor sich nur eine Schneisenlänge von sechzig Meter hatte. Dahinter senkte sich also der Boden wieder so stark, daß er kein Wild in größerer Entfernung erblicken konnte. Auf so kurze Strecke aber zweimal zu verfehlen, ist völlig unglaubhaft.

Ferner ist festgestellt, daß die Leiche inmitten der Schneise lag. Daraus geht hervor, daß Herr Kühlitz keinen Pirschgang beabsichtigte, sondern zu der Lichtung gehen wollte, um sich dort anzustellen. Bei einem Pirschgang hätte er sich sicher am Rand der Schneise gehalten, nicht aber für jedes Wild sichtbar in der Mitte. Zudem würde er nach den Jagdgesetzen kein Reh mit Schrot geschossen haben, sondern nur mit der Kugel.

Diese bewiesenen Einzelheiten ergeben, daß er die Kugeln nicht hinter einem Stück Wild hergeschickt hat, sondern auf einen Menschen abgab. Ob die Schüsse in der Reihenfolge gefallen sind, wie Korn sie glaubhaft machen will, ist durch nichts bewiesen. Kühlitz kann durch das plötzliche Auftauchen des Wilderers aus seinem harmlosen Waldgang aufgeschreckt worden sein, diesen angerufen und schließlich, als der Wilderer nicht stehen blieb, einen Schuß abgegeben haben. Der Schuß ist, durch die Aufregung wird das wohl erklärt, danebengegangen.

Vielleicht hat dann der Mörder geschossen, getroffen, und die letzte Reflexbewegung des Ermordeten löste seinen zweiten Schuß aus, der in die Luft ging. Vielleicht ist es aber auch so, daß der Mörder den ersten Schuß abgab, dann im Sinken eine Reflexbewegung den ersten Schuß aus dem Drilling des Ermordeten löste und der zweite Schuß aus dessen Gewehr durch das Aufschlagen auf den Boden erfolgte. Vielleicht hat Kühlitz auch nur Warnungsschüsse in die Luft abgegeben.

Es ist auch möglich, daß der Mörder, nachdem er Kühlitz erschossen hatte, selbst die beiden Schüsse aus dem Drilling in die Luft gehen ließ, um die Geschichte zu komplizieren. Wir werden nie mit Bestimmtheit wissen, wie das Drama im einzelnen verlief. Aber eins weiß ich mit voller Bestimmtheit, daß nie und nimmer die Darstellung des Angeklagten richtig sein kann.

(Fortsetzung folgt.)

Erzählte Kleinigkeiten

Von einer reichen Dame erhielt Liszt einmal ein Schreiben, in welchem er gebeten wurde, auf einer von der Briefschreiberin veranstalteten Gesellschaft zu spielen. Zugleich wurde er gebeten, einen schriftlichen Bescheid über seine Honorarforderung zu erteilen.

Einige Zeit später sah Liszt sein darauf erteiltes Antwortschreiben in dem Autographenalbum der betreffenden Dame, worauf er lachend sagte:

„Es tut mir leid, Frau Gräfin, daß Sie nicht aufrichtig gesagt haben, Sie wünschten ein Autogramm. Ich hätte diesen Wunsch gern erfüllt. Diesen Brief hier hat jedoch mein Diener, der meine gesamten Briefschaften erledigt, geschrieben!"

*

Madame de Staël hatte in Jena das durch Spuk- und Gespenstergeschichten verrufene Wertherhaus bezogen und behauptete, von den dort angeblich umgehenden Gespenstern nichts gesehen zu haben.

Schiller, der diese Frau nicht leiden konnte, sagte darauf boshaft:

„Das wundert mich gar nicht! Mit einer solchen Weibsperson möchte wohl selbst der Satan nichts zu schaffen haben wollen!"

*

Ein junger Komponist, ein hoffnungsloser Fall, dessen „Schöpfungen" Reger schon öfter geprüft hatte, kam eines Tages wieder mit einer dicken Mappe zu dem Meister.

Draußen goß es gerade in Strömen.

„Ein fürchterliches Wetter heute!" begann der Besucher das Gespräch. „Man versinkt fast auf den Straßen im Dreck!"

Reger fand eine passende Gelegenheit zur Unterbrechung:

„Da Sie gerade von Dreck sprechen . . ." sagte er anzüglich, „haben Sie wieder etwas komponiert?"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Ehrenvolle Auszeichnung. Der Unteroffizier Bernhard Timmer, Gerhardstraße 22, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse für tapferes Verhalten vor dem Feinde in der Schlacht bei Sedan.

Zum Oberreichsbahnrat befördert. Der Vorstand des hiesigen Reichsbahnverkehrsamtes, Reichsbahnrat Grothues, wurde zum Oberreichsbahnrat befördert.

Verbilligte KdF-Karten zur „Regimentstochter". Wie bereits mitgeteilt, findet am heutigen Sonnabend um 18 Uhr im Stadttheater als zweite Veranstaltung der Feierabendgemeinschaft A der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Aufführung von Donizettis komischer Oper „Die Regimentstochter" statt. Auf der Kreisdienststelle Alter Steinweg 36/39 sind noch eine Anzahl verbilligter Karten zu den bekannten Bedingungen und Preisen erhältlich.

Steuerzahlung. Die bei der Stadthauptkasse zu entrichtenden Steuern, Schulgelder, Gebühren und Beiträge für den Monat November 1940 und für das dritte Vierteljahr — wie im Anzeigenteil bekanntgemacht — sind fällig geworden. Zahlungspflichtige, welche mit der Zahlung im Rückstand geblieben sind, müssen innerhalb einer Frist von drei Tagen bei der Stadthauptkasse gezahlt haben, andernfalls die Rückstände im Zwangsverfahren beigetrieben werden, wodurch den Säumigen Beitreibungskosten erwachsen. Säumniszuschläge sind ohnehin verwirkt, wenn die Steuern nicht bis zum Fälligkeitstermin gezahlt worden sind.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag um 17.50 Uhr streifte ein Lastkraftwagen mit Anhänger beim Ausfahren aus der Kaserne auf der Grevener Straße ein Kraftrad mit Beiwagen. Der Fahrer des Kraftrades erlitt hierbei leichte Verletzungen. Am Kraftrad entstand geringer Sachschaden. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Fußgängerin verschuldet Unfall. Am Donnerstag fuhr auf der Blumenstraße ein Kraftradfahrer eine Fußgängerin an, die leichte Verletzungen davontrug. Sachschaden ist nicht entstanden. Die Schuld trifft die Fußgängerin, weil sie beim Überqueren der Fahrbahn die nötige Vorsicht außer acht ließ.

Fußgänger bei Dunkelheit auf dem Fahrdamm angefahren. Auf dem Schiffahrter Damm fuhr ein Personenkraftwagen einen Fußgänger an. Der Fußgänger wurde erheblich verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Sachschaden ist gering. Die Schuld hat der Fußgänger, weil er während der Dunkelheit die Fahrbahn als Gehweg benutzte.

Aus der Bewegung

NSDAP-Ortsgruppe Niedersachsen. Die nächste Ausgabe der WHW-Gutscheine an die Betreuten findet am Dienstag, dem 19. November, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle Enkingweg 21, statt.

Der Jungmädeluntergau Münster-Warendorf (13) teilt mit: Am Sonntag findet in der Aula der Hermann-Löns-Schule für alle Ostern 1941 zur Schulentlassung kommenden Jungmädel eine berufskundliche Schulung statt. Alle in Frage kommenden Jungmädel und die gesamte JM-Führerinnenschaft nehmen an der Veranstaltung teil. Wir treten um 9 Uhr auf dem Schulhof der Hermann-Löns-Schule an. Die Elternschaft ist herzlich dazu eingeladen.

Havixbeck: Hitler-Jugend. Dienst für den HJ-Standort Havixbeck Sonntag, 17. November, 10.30 Uhr im HJ-Heim.

Jetzt sind sie richtige Pimpfe und Jungmädel

Münsters Zehnjährige legten ihre Pimpfen- oder Jungmädelprobe ab — Aufnahmefeiern in den Einheiten

Die schönste Stunde für jeden Pimpfen und jedes Jungmädel ist die endgültige Aufnahme in die Reihen der Hitler-Jugend. Vor wenigen Monaten, am 20. April, meldeten sich auch wieder in Münster mehrere Tausend Jungen und Mädel, um in die HJ aufgenommen zu werden. Schon Wochen vorher fieberten sie in Erwartung des kommenden großen Erlebnisses. Deutlich erinnern wir uns noch der Tage, an denen die 10jährigen Jungen und Mädel mit strahlenden Augen und



In froher Gemeinschaft machen die Pimpfe des vierten Jungzuges ihren Dienst.

größter Freude zum ersten Male zum Dienst gingen. Kaum konnten sie die vielen neuen Eindrücke alle zu gleicher Zeit aufnehmen. Da stand plötzlich ein Führer vor ihnen, einige Jahre nur älter als sie selbst. Und dieser Kamerad sollte sie nun mit der Idee des Führers vertraut machen, er sollte ihnen berichten aus den großen Kampf um Deutschland und aus ihnen „richtige Pimpfe" machen. Dann standen sie plötzlich in einer großen Gemeinschaft, die ihnen bisher unbekannt war. Aus einem Haufen lärmender Jungen wurde mit einem Schlage Jungvolkeinheit. Aber noch sehr viel mußte an dieser Gruppe geradegerichtet werden. Neben dem Ideengut des Führers lernten sie die ersten Grundbegriffe des Stehens und Marschierens. Da stehen sie und lernen die Rechts- und Linkswendung. Sie lernen das Ausrichten und das „Rührt euch". Viele Wochen Dienst liegen nun hinter ihnen, und alle diese Wochen sollten sie auf die Erfüllung der Pimpfenprobe hinführen.

Endlich war es soweit. Der Jungzug steht auf dem Sportplatz. Die erste Bedingung der Pimpfenprobe ist der Weitsprung. Sprung auf Sprung erfüllen die neuen Pimpfe ihre Aufgabe. Jeder strengt sich bis aufs äußerste an, denn jeder möchte endgültig in das Deutsche Jungvolk aufgenommen werden. Dann kommt der Schlagballweitwurf. 25 Meter werden verlangt. Dem Weitwurf schließt sich ein 60-Meter-Lauf in 12 Sekunden an. Die Jungen sind in einer Begeisterung, wie wir sie nur ganz selten feststellen. Dann kommt die Prüfung einiger Lieder. Jeder Pimpf muß alle Strophen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes kennen. Aber auch das Fahnenlied der Hitler-Jugend müssen sie beherrschen, ebenso die wichtigen nationalen Feiertage. Alle Pimpfe fiebern und sind stolz darauf, daß sie alle Fragen glatt beantworten konnten, daß sie aber nicht nur die Fragen, sondern auch die vielen, vielen kleinen und doch so wichtigen Ereignisse nebenher in sich aufgenommen haben.

Ähnlich ist es bei den Jungmädeln, auch sie haben viele Wochen Dienst hinter sich, die für alle ein großes Erlebnis waren. Sie haben so viele neue Kameradinnen kennen gelernt, Mädel, an denen sie früher stumm vorbeiliefen, weil der Vater nicht ganz so vermögend war, oder weil das Mädel nicht ganz so saubere Kleider anhatte. Auch bei ihnen wurde zur endgültigen Aufnahme eine Probe verlangt. Die Jungmädelprobe ist im Gegensatz zur Probe bei den Pimpfen nur eine rein sportliche Probe. Die Mädel müssen einen 60-Meter-Lauf, einen Weitsprung und einen Ballweitwurf ableisten. Um ihre Geschicklichkeit zu beweisen, machen sie zwei Rollen vorwärts und zwei Rollen rückwärts, anschließend müssen sie durch ein schwingendes Seil laufen. Die dritte Bedingung ist eine eintägige Fahrt.

In diesen Tagen nun sind die vielen tausend Jungen und Mädel als Pimpfe und Jungmädel in die Hitler-Jugend aufgenommen worden. In einer kleinen Feier sprach der Fähnleinführer oder die Gruppenführer zu den neuen Kameraden, die jetzt in die HJ aufgenommen werden sollten. Gemeinsam sangen sie eines der schönen Feierlieder, die sie vorher gelernt hatten. Der Fähnleinführer erzählte ihnen noch einmal von den Erlebnissen, die ihnen noch bevorständen und rief ihnen noch einmal zu, stets anständige und richtige Pimpfe zu sein. Dann überreichte er ihnen ihre Urkunde, durch die ihnen ihre Aufnahme bestätigt wurde. Diese Urkunde mit der Unterschrift des Reichsleiters Baldur von Schirach wird allen Pimpfen und Jungmädeln eine der schönsten Erinnerungen ihrer Hitler-Jungen-Dienstzeit. Einen Willen und einen Wunsch aber haben sie alle, die in diesen Tagen ihre Aufnahme in die Hitler-Jugend bestätigt bekamen: sie wollen treue Soldaten des Führers werden, wollen für Deutschland einspringen, wenn der Führer ihren Einsatz fordert.

Wk

Punkte werden nicht zurückgegeben!

Auch im Zeichen der Kleiderkarte ist der handelsübliche Umtausch nach wie vor möglich. Es kommt jedoch vor, daß Kunden für die Kleidungs- und Wäschestücke, die sie dem Einzelhändler zum Umtausch zurückbringen, keine anderen passenden Bekleidungsstücke finden und nun ihre Punkte zurückverlangen. Der Kaufmann darf aber Punkte, die er von den Kleiderkarten seiner Kunden abgeschnitten und für die er ordnungsgemäß Waren verkauft hat, nicht mehr zurückgeben. Der Kunde kann auch mit losen Punkten nichts anfangen, da sie im allgemeinen nicht zum Einkauf berechtigen. Der Kaufmann darf dem Kunden die Punkte auch nicht mittels eines Gutscheins zurückerstatten. Beim Umtausch darf nur Ware gegen Ware umgetauscht werden. Dabei können Bekleidungsstücke, die auf Kleiderkarte oder Bezugsschein gekauft wurden, nur gegen Artikel der gleichen Art und nur für den persönlichen Bedarf desselben Karten- oder Bezugscheininhabers umgetauscht werden. Ein Artikel, der auf Männerkleiderkarte gekauft wurde, kann also nicht gegen einen umgetauscht werden, der auf Frauenkleiderkarte erhältlich ist, ein Artikel, den es nur auf Kleiderkarte gibt nicht gegen einen, der nur auf Bezugsschein abgegeben wird.

Weihnachts- und Abschlußgratifikationen

Eine grundsätzliche Festlegung für die Betriebe

Es ist ein schöner Brauch im Reich, daß in vielen Betrieben die Unternehmer den Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten eine besondere Vergütung überreichen, um damit die treue und pflichteifrige Mitarbeit anzuerkennen und zugleich eine Freude zu bereiten. In den letzten Jahren hat mit wachsender Verbundenheit von Betriebsführer und Gefolgschaft sowie mit steigenden Erträgen der Betriebe die Ausschüttung solcher Vergütungen erheblich zugenommen. In einer Anzahl von Fällen sind bereits durch Gewohnheit oder entsprechende vertragliche Verpflichtung Rechtsansprüche auf derartige Sondervergütungen entstanden.

Im vergangenen Jahre zeigte sich nun, daß der Weg, Weihnachtsgratifikationen ohne Rechtsanspruch als nicht abzugsfähige Betriebsausgaben im Sinne des Steuerrechtes zu bezeichnen, zu erheblichen praktischen Schwierigkeiten führte. Infolgedessen erscheint es geboten, die Steuerung in der Ausschüttung von Weihnachtsgratifikation weniger durch steuerpolitische Mittel als auf lohnpolitischem Wege zu versuchen. Bereits 1939 hatte der Reichsarbeitsminister die Weihnachtsgratifikationen den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop unterworfen, um damit ein Ansteigen dieser Beträge über das bei einer knappen Verbrauchsgüterdecke der deutschen Kriegswirtschaft hinausgehende Ausmaß zu verhindern.

Wie der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Regierungsrat Dr. Knolle, im „Reichsarbeitsblatt" berichtet, hat aus den gleichen Gründen auch in diesem Jahre eine Bindung der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen nach oben erfolgen müssen. Der Reichsarbeitsminister hat sich jedoch aus sozialpolitischen Erwägungen heraus andererseits nicht entschließen können, eine vielfach aus guten Gründen angeregte Senkung einzelner Gratifikationen anzuordnen. Er hat, wie aus seinem entsprechenden Erlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit hervorgeht, auch kein Zwangssparen dieser Beträge in Erwägung gezogen, die gleichfalls angeregt war. Er hat lediglich bestimmt, daß 1940 in den Betrieben keine höheren Gratifikationen ausgeschüttet werden dürfen als für die gleiche Tätigkeit 1939 betriebsüblich war. Das bedeutet, daß, wenn zum Beispiel jemand 1940 zum Vorarbeiter aufgerückt ist, er also nicht mehr die „gleiche Tätigkeit" ausübt, ihm ohne Verstoß gegen den Stop die vielleicht im Betrieb übliche erhöhte Gratifikation des Vorarbeiters gegeben werden kann. Der Wechsel der Tätigkeit muß aber tatsächlich und von Dauer sein. Bei gleicher Tätigkeit wird jedoch, selbst wenn diese gleiche Tätigkeit erhöhte Entlohnung in der Zwischenzeit erfahren hat, nur die gleiche Gratifikation wie 1939 statthaft sein.

Eine beachtliche Ausnahme von dem Gratifikationsstop wurde allerdings insofern gemacht, als Weihnachtsgratifikationen, die sich unter bestimmten Grenzen halten, vom Verbot der Erhöhung ausgenommen sind. Weihnachtsgratifikationen nämlich von weniger als einem Wochenlohn oder einem Viertelmonatsgehalt können bis zu diesen Grenzen heraufgesetzt werden. Bis zu diesen Grenzen können Weihnachtsgratifikationen auch dort gegeben werden, wo bisher noch keine gezahlt wurden, etwa in Betrieben des neuen Ostens. Ebenso wie Erhöhungen grundsätzlich ausgeschlossen sind, hat der Reichsarbeitsminister auch bestimmt, daß grundsätzlich keine Senkung der Gratifikationen erfolgen soll. Das Verbot der Senkung erstreckt sich im wesentlichen auf die Weihnachtsgratifikationen, auf die ein Rechtsanspruch besteht. Sie könnten an sich bei einem entsprechenden Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft gekürzt werden. Aber selbst wo eine solche Einigung erzielt werden sollte, ist nach dem Erlaß des Ministers die Kürzung nur möglich mit Zustimmung des Reichstreuhänders.

Für die Gratifikationen ohne Rechtsanspruch bringt der Minister seine Erwartung zum Ausdruck, daß auch sie in demselben Ausmaß ausgezahlt werden wie im vergangenen Jahre. Dabei ist es selbstverständlich, daß ein Gefolgschaftsmitglied, das etwa im vergangenen Jahre pflichtwidrig oder disziplinlos handelte, nicht noch mit Geschenken bedacht werden kann. Weiter ist eine Senkung oder Abschaffung der Weihnachtsgratifikation nach den Bestimmungen des Erlasses möglich, wenn der Betrieb in eine schwierige Lage gekommen ist. Die Treuhänder können daneben auch sonst Ausnahmen von der allgemeinen Regelung zulassen. Für den öffentlichen Dienst ist im vergangenen Jahre eine besondere Anordnung ergangen. Analog ist eine solche auch für dieses Jahr zu erwarten. Die Regelung der Gratifikationen auf dem steuerlichen Gebiet wird durch entsprechende Bestimmungen des Reichsfinanzministers dahin geändert werden, daß nunmehr alle Weihnachtsgratifikationen, also auch die ohne Rechtsanspruch, abzugsfähige Betriebsausgaben werden. Eine Besteuerung der Gratifikationen erfolgt daher nur noch bei der Einkommens- bzw. Lohnsteuer.

Das Sechswochen-Seelenamt

für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren herzensguten Vater

Herrn Adolf Dierkes

findet statt am Montag, den 18. Nov., morgens 8 Uhr, in der St.-Mauritz-Pfarrkirche zu Münster.

Frau Nanny Dierkes u. Kinder

Kriegerkameradschaft Münster 1870

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Karl Bremeyer

1. Komp.

findet am Montag, dem 18. November, 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofs aus statt.

Der Beirat



Vuxmehn Dfrikk

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden

Milk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in **Münster:** Drog. R. Bitter Sentmaringer Weg 120; Drog. J. Dittrich, Hansa-Ring; Drog. W. Elverich, Horst-Wessel-Straße 27; Drog. Apoth. P. Koch, Weseler Str. 27; Theod. Koch, Drog. Müller, Steinfurter Str. 21; Drog. K. Köster, Adolf-Hitler-Straße 28.

ROLAND

Das Theater der guten Filme

Ein handfester Filmschwank

der „Bavaria", der ungeheure Lachsalven hervorruft, **Lachsalven, wie sie unser Theater seit langer Zeit nicht mehr erlebt hat:**

Das sündige Dorf

mit **Hansi Knoteck Joe Stöckel Erna Fentsch Jos. Eichheim**

Regie: **Joe Stöckel**

In dem Film wird gerauft und wird gefensterlt, es wird geliebt und wird gelacht, es wird verwechselt und wird wieder geordnet — es wird — na, Sie werden es ja selbst erleben.

Zu den appetitlichen drallen Frauensleuten des Films gehört auch Hansi Knoteck, das „Seelchen", der man die Freude am Gesicht ansieht, mal in einem handfesten Lustspiel mitwirken zu können.

Prädikat der Filmprüfstelle:

„volkstümlich wertvoll!"

Zur gefl. Beachtung!

Um auch denjenigen Kinofreunden, die infolge des ungünstigen Geschäftsschlusses in letzter Zeit den Filmgenuß entbehren mußten, Gelegenheit zu geben, sich an unserem Programm zu erfreuen, haben wir die erste Vorstellung in die Zeit zwischen 1 und 3 Uhr mittags verlegt.

Bitte ausschneiden

Spielzeiten:

Hauptfilm	1.15	3.25	5.30 Uhr
Wochenschau	2.45	4.55	7.00 Uhr
Schluß abends			7.25 Uhr

Stadthotel Freudiger

Die gute Kleinkunstbühne

Ab **heute** ein **Klasse**-Programm

Julius Ohlsen
der **humorvolle** norddeutsche Ansager;
Faborini
der lustige Zauberkünstler
Erna Wallner
die charmante Vortragskünstlerin;
Spitzenleistungen der Tanzkunst zeigen:
Maria Szantho
die ungarische Tänzerin voll Grazie u. Aesthetik
Argentino
der weltberühmte spanische Meistertänzer, der „König der Kastagnetten".
Edgardo Iseglio
der italienische Meistergeiger und seine Solisten begleiten das Programm

---

Stellenangebote

Für Antennenbau

geeignete Kraft

für sofort gesucht.

Hausmann-Radio

Domgasse 3 Tel. 256 66

Eine 2. Hilfe

Mädel oder junge Frau, zum Bedienen der Gäste für Samstags und Sonntags ges.

B. Degenhart

„Im kleinen Fürsten" Verspohl 22/23

Täglich

sollten Sie die Kleinanzeigen der Westfälischen Tageszeitung lesen. Sie sind wertvoll für jedermann. Der Stellenmarkt ist führend im Münsterland und bietet eine Fülle brauchbarer Angebote

---

Veranstaltungen

Gottesdienstordnung

der Evangelischen Kirchengemeinde Münster i. W.

Sonntag, den 17. November 1940 (Buß- und Bettag)

Apostelkirche: 10.30 Uhr Prof. Dr. D. Stählin (Beichte und hl. Abendmahl). 17 Uhr Pfarrer Dicke (Beichte und hl. Abendmahl).

Erlöserkirche: 9.30 Uhr Propst Fincke (Beichte und hl. Abendmahl). 11.30 Uhr Kindergottesdienst. 17 Uhr Pfarrer Gründler. (Beichte und hl. Abendmahl.)

Kirche auf der Geist: 10 Uhr Pfarrer Fiebig (Beichte und hl. Abendmahl). 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 17 Uhr Pfarrer Fiebig (Abendmahlsgottesdienst).

Diakonissenhaus: 9.45 Uhr Pastor Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Hiltrup: 9.30 Uhr Pfarrer Dicke (Beichte und hl. Abendmahl).

Wolbeck: 9 Uhr Pastor Seewald (Beichte u. hl. Abendmahl).

Drensteinfurt: 10.30 Uhr Pastor Seewald (Beichte und hl. Abendmahl).

Telgte: 15.30 Uhr Pastor Seewald (Beichte und hl. Abendmahl).

Klinikenkapelle: 9.15 Uhr Pastor Ewald.

Sporthelm: 9 Uhr Pastor Prein (Beichte und hl. Abendmahl).

Kinderhaus: 10.30 Uhr Pastor Prein.

Wochengottesdienste:

Mittwoch, den 20. November 1940.

Erlöserkirche: 17 Uhr Pastor Lic. Bornkamm.

Kirche auf der Geist: 17 Uhr Pfarrer Fiebig.

Wohnungsangebote

Saub. möbl. Zim. zu verm. Emdener Straße 11, pt. l.

Freundl. möbl. **Zimmer** sofort zu vermiet. Coerdestr. 11 I.

Wohnungstausch! Biete 5 Z., Küche, Bad u. Mansarde. Suche 4 Zimmer, Küche, Bad und Mans. Ang. unt. 884 an d. Hauptgeschst. Münster.

Doppel-Schlafzim. an 2 berufst. Damen od. berufstätiges Ehepaar per 1. 12. mit voller Pension zu verm. Horst-Wessel-Siedlung 150a.

Anzeigen bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht) Schriftleitung) zu richten.

Wohnungsgesuche

Jg. berufst. Ehepaar sucht **1 bis 3 Zimmer u. Küche,** evtl. auch möbl. **Mairwald,** Ruf 254 80.

Univers.-Professf. s. z. Frühj. 1941 **Einfam.-Haus** m. 8 Zim., Zbh. und Garten, evtl. **Et.-Wohn. mit Garten** zu mieten. Kauf nicht ausgeschloss. Ang. u. 837 a. d. H.-Gesch. Münster

Ehepaar sucht **2—3-Zim.-Wohng.** od. eine abgeschl. **Mans.-Wohng.** in guter Wohnlage. Ang. u. 873 a. d. H.-Gesch. Münster

Von ruh. Mieter z. 1. 1. 41 (evtl. früh.) **1 gut möbl. Zimmer** zu miet. gesucht. Schreibt., fl. Wasser u. Baden. Bed. Preisang. u. 822 an H.-Geschst.

Verkäufe

Bisamrücken-Jacke 275 RM., **Fuchspelz** 40 RM. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Hauptgeschäftsst. Münster unter B X.

Zu verkaufen am Samstagnachm.: Kinder-Sportwagen, Puppenwagen usw., Mäntel, Kleider und Wäsche für 4jähr. Mädch., ferner **2 Pullover** für 8jähr. Jungen Näh. unter B B in d. Hauptgeschst. Münster.

Konversations-Lexikon Herder 3. Aufl., 11 Bände, gut erhalten, zu verk. Ang. u. 895 a. d. H.-Gesch. Münster

Airedale-Terrier, gut. Wachhund, zu verkaufen. Horst-Wessel-Siedlung Nr. 150a.

Orig.-Oelgemälde zu verkauf. Besichtigung Samstag und Sonntag. Näh. in H.-Gesch. unter W C.

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert, geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten

Kaufgesuche

Gut erhaltener **eiserner Ofen** zu kaufen gesucht. Hammer Str. 77, parterre.

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. unter 885 an die H.-Gesch. Münster

Gut erh. **Koffer-Grammophon** zu kaufen gesucht. Ang. u. 914 an d. Hauptgeschst.

Heimarbeiten jeglicher Art, auch leichte schriftliche Arbeiten gesucht. Angebote unter 898 an die H.-Gesch. Münster

Unterricht

Gründl. Nachhilfe-Unterricht f. Quartaner ges. Speziell: Griech. **Habichtshöhe 21.**

Verloren gefunden

Vergold. Armband mit grün. Steinen am 9. Nov. a. d. Wege Frauenstr.—Hindenburgplatz **verl.** Abzug. geg. **Bel. Hittorfstr. 43.**

Junge, graue **Schäferhündin** (Betti) **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Westendarp,** Kettelerstr. 70.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung

Zahlungspflichtige, welche mit den nachstehend aufgeführten Steuern, Schulgeldern, Gebühren oder Beiträgen im Rückstand sind, werden hierdurch aufgefordert, die Rückstände innerhalb dreier Tage zu zahlen, andernfalls diese im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens eingezogen werden. Diese öffentliche Mahnung tritt an Stelle der Einzelmahnung.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetze vom 24. 12. 1934 ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 Prozent verwirkt ist, wenn Steuern nicht zum Fälligkeitstermin entrichtet worden sind.

Es sind fällig gewesen:

a) für den Monat November 1940: Grundsteuer; Hauszinssteuer, Müllabfuhrgebühren; Entwässerungsgebühren; Straßenreinigungsgebühren; Mülltonnennutzungsgebühren; Anliegerrenten; Schulgelder für die höheren und mittleren Schulen, die Fachschulen und die Westf. Schule für Musik; Bürgersteuer auf Grund der Steuerkarten (Arbeitnehmer);

b) für das 3. Vierteljahr: Gewerbesteuer; Arbeitgeberbeiträge für die Berufsschulen; Schulgelder für die höheren und mittleren Schulen und die Fachschulen; Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 2 Halbjahr 1940; Bürgersteuer für Veranlagte (fällig am 10. 11. 40).

Münster (Westf.), den 16. November 1940.

Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Ganz Münster spricht von unseren Großfilm-Werken!

Noch Zehntausende wollen diese Aufführungen besuchen

Daher nochmals verlängert!

Schauburg
am Servatiiplatz
Zarah Leander
in
Das Herz der Königin

Wochenschau
Schauburg-Orchester
Bokaratruppe

Apollo-Theater
am Marienplatz
Paula Wessely
in
Ein Leben lang

Paula Wesselys schönster Film!
Prädikat: Künstlerisch wertvoll!

Achtung: Spielzeit-Änderung

Schauburg		Apollo-Theater	
1. Vorstellung			
Kassenöffnung	1.30 Uhr	Kassenöffnung	1.45 Uhr
Einlaß	1.30—2.45 Uhr	Hauptfilm	2.10 Uhr
Vorprogramm	2.00 Uhr	Wochenschau	3.45 Uhr
Hauptfilm	2.45 Uhr	Hauptfilm	4.20 Uhr
Wochenschau	4.35 Uhr	Wochenschau	6.05 Uhr
2. Vorstellung		Hauptfilm	6.30 Uhr
Kassenöffnung	5.20 Uhr		
Einlaß	5.15—6.20 Uhr	Ende 8.05 Uhr	
Vorprogramm	5.40 Uhr		
Hauptfilm	6.20—8.05 Uhr		
anschl. Wochenschau			
Vorverkauf 1/2—1/8 Uhr			

Betrifft: Mittwoch-Abend-Vorstellung

Wegen der frühzeitigen Unterbrechung der Vorführung haben die gelösten Karten dieser Vorstellung noch einmal Gültigkeit, und zwar an folgenden **Abenden:**

Schauburg	Apollo-Theater
Freitag, 15. November	Freitag u. Montag, Dienstag und Donnerstag abend
Montag, 18. November	Gültig sind die Karten mit folgenden Nummern:
Dienstag, 19. November	
Donnerstag, 21. November	
Gültigkeit haben sämtliche Karten mit dem Aufdruck: Mittwoch, 13. Nov., 6 Uhr	II. Parkett 23 713—23 815
	I. Parkett 98 141—98 361
	Balkon 98 298—98 388
	Loge 37 377—37 498

Weitergabe der Karten an andere Personen ist strafrechtlich verboten

In beiden Theatern sind die Vorstellungen nach der Unterbrechung zu Ende geführt worden. Besucher, welche die Luftschutzräume nicht aufsuchen, haben in Zukunft kein Anrecht mehr auf nochmaligen Besuch.

Freikarten haben ab Montag nur in der Abendvorstellung Gültigkeit

Bitte ausschneiden!

Städt. Bühnen Münster (Westf.)

Intendant: Erich Pabst Spielzeit 1940/41

Stadttheater	Kammerspiele
Samstag, den 16. November 18 Uhr Ende 20.15 Uhr „Die Regimentstochter"	Samstag, den 16. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr „Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustsp.)
Sonntag, den 17. November 17 Uhr Ende gegen 19.30 „Auf der grünen Wiese" (Operette)	Sonntag, den 17. November 17 Uhr Ende 20.30 Uhr „Torquato Tasso"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälischer Sportanzeiger

Kommen die Punkte nach Münster?

Westfalia Herne — Preußen Münster

Der SC Preußen Münster muß am Sonntag nach Herne, um das fällige Meisterschaftsspiel gegen die dortige Westfalia auszutragen. Man darf mal mit Recht gespannt sein, ob es der Preußenelf in Herne gelingen wird, sich um zwei Punkte zu bereichern. Das dürfte wohl möglich sein, denn der gastgebende Verein verfügt augenblicklich nicht mehr über die spielstarke Mannschaft, wie es früher der Fall gewesen ist. Es stehen den Hernern ein großer Teil von den Stammspielern nicht mehr zur Verfügung. Bei acht ausgetragenen Spielen, von denen nur zwei gewonnen, zwei unentschieden endeten, und vier verloren gingen, rangiert Westfalia Herne augenblicklich an viertletzter Stelle in der Tabelle, so daß die Lage des Herner Vereins genau so gefährdet ist, wie die der Preußen, weshalb auch der Ausgang des Spieles für beide Mannschaften eine besondere Bedeutung hat.

Für die Preußen wird es in der Hauptsache darauf ankommen, daß die gesamte Mannschaft nicht nur eine Halbzeit kämpft, wie es gegen Hagen 05 der Fall gewesen ist, sondern, daß das Spiel vom Anfang bis zum Schlußpfiff mit dem erforderlichen Eifer und Siegeswillen durchgeführt wird.

In welcher Aufstellung die Preußen die Fahrt antritt, steht augenblicklich noch nicht fest. Sie werden aber alles in die Wege leiten, um mit den besten Kräften in Herne antreten zu können.

Drei Spiele in der ersten Klasse

Die Meisterschaftsspiele in der ersten Klasse erfahren am Sonntag mit drei Begegnungen ihre Fortsetzung, wobei neben Tus Westf.-Jahn Münster der inzwischen aufgestiegene SV Emsdetten und der wieder in die erste Klasse zurückgeführte SV Borussia Rheine zum ersten Male eingreifen werden. Sowohl die beiden Neulinge als auch Borussia Rheine können ihre Spiele auf dem eigenen Platze durchführen.

Westf.-Jahn Münster — BV Rheine 10

Nach dem überraschenden 1:0-Sieg über die SpVgg Rheine 09 kann Tus Westfalen-Jahn Münster nunmehr das erste Punktespiel auf dem eigenen Platze durchführen, wo der BV Rheine 10 der Gegner ist. Aller Voraussicht nach dürften die Turner in den Besitz von zwei weiteren Punkten kommen. Der Gast aus Rheine verfügt bekanntlich nicht mehr über die spielstarke Mannschaft, wie dieses in der vorigen Serie der Fall gewesen ist. Man darf auf das Ergebnis des Kampfes, der um 14.30 Uhr auf der Tus-Kampfbahn am Kanal stattfindet, mit Recht gespannt sein.

SV Emsdetten — SC Münster 08

In ihrem ersten Punktekampf sind die Emsdettener sogleich vor eine schwere Aufgabe gestellt; denn sie empfangen in dem SC Münster 08 eine der spielstärksten Mannschaften der Staffel. Die Münsteraner stehen zurzeit an der Spitze der Tabelle und werden ohne Zweifel alles daransetzen, um die Führung weiter zu behaupten. Die Mannschaft des gastgebenden Vereins ist als äußerst spielstark zu bezeichnen, zumal sie sich inzwischen durch einige Spieler des Ortsvereins Borussia noch verstärkt hat.

Borussia Rheine — TSG Dülmen

Bei ihrem ersten Spiel dürften die Rheiner Borussen sogleich eine schwere Aufgabe zu lösen haben, denn sie empfangen in der TSG Dülmen einen Gegner, der augenblicklich an dritter Stelle in der Tabelle steht und dessen Mannschaft als äußerst kampffreudig bekannt ist.

Die zweite Klasse

Tus Hiltrup — Tus Ascheberg

Zum ersten Male greift am Sonntag Tus Hiltrup in die Meisterschaftsspiele ein. Die Hiltruper können das erste Spiel auf eigenem Platze durchführen. Tus Ascheberg ist der Gegner. Die Gäste verfügen über eine junge und kampffreudige Mannschaft, so daß die Elf des Platzvereins sich gewaltig anstrengen muß.

Staffel Ahlen

In der Staffel Ahlen sind außer dem Tabellenführer SC Oelde 09, der seine Spiele bereits hinter sich hat, alle andern sechs Mannschaften am Sonntag an den Punktekämpfen beteiligt. Tus Neubeckum hat den SpV Warendorf zu Gast. SpuSp Ennigerloh empfängt Westfalia Ahlen. Der Ausgang des Ahlener Ortstreffens zwischen der Betriebs-Sportgemeinschaft und der Reichsbahn SG ist als offen anzusehen.

Handball-Vorschau

Reichsbahn-SG Münster — Polizei-SV Münster

Erstmalig greifen die Reichsbahner im diesjährigen Punktekampf mit ein und empfangen die spielstarken münsterischen Polizisten um 10.30 Uhr auf eigenem Platze. Da über das Können der Reichsbahner nach der längeren Ruhepause zu wenig bekannt ist, liegen die Gewinnchancen gleich verteilt.

Blick in die Welt

Gewehre und Handgranaten angeeignet

Kattowitz, im November.

Das Sondergericht verurteilte einen zwanzigjährigen Angeklagten aus dem Kreise Bielitz wegen unbefugten Waffenbesitzes auf Grund des Paragraphen 15 der Verordnung über die Einführung des deutschen Strafrechtes in den befreiten Ortsgebieten zum Tode und zum dauernden Ehrverlust. Der Angeklagte hatte sich am 3. September 1939 vor dem Einmarsch der deutschen Truppen eine große Anzahl von Gewehren, Patronen, Eierhandgranaten und Zündkapseln, die offenbar ein polnischer Munitionswagen verlor, angeeignet und diese trotz Aufforderung den deutschen Behörden nicht abgeliefert.

Goldfunde bei Granada

Madrid, im November.

Bei Bohrungen im Gebiet von Granada ist man auf eine Goldader gestoßen, die sich von der Bermeckluft bis Senes de la Vaga erstreckt. Es wird angenommen, daß diese Ader sich bis nach Granada fortsetzt. Die Analyse ergab drei Gramm Gold auf den Kubikmeter Sand. In der Zeit der Maurenherrschaft war dieses Gebiet als Goldland bekannt. Im Sande des Flüßchens Darro wurden Goldringe und andere Schmuckstücke gefunden, die aus jener Zeit stammen und ohne Schmelzprozeß aus einem Klumpen gediegenen Goldes gearbeitet sind.

Enteneier im Kuchen verursachten Paratyphus

Kopenhagen, im November.

Die Mahnung zur Vorsicht beim Gebrauch von Enteneiern kann nicht ernst genug genommen werden. Selbst wenn sie zum Kuchenbacken verwendet werden, können sie giftig wirken. Das beweist wiederum ein Fall, der sich in Slagelse (Westseeland) ereignete. Dort erkrankten sechzig Personen, die an einer großen Kaffeegesellschaft teilgenommen hatten, an Paratyphus. Die Fälle sind bisher glücklicherweise gutartig verlaufen, aber es wurde immerhin nach der Ursache der Epidemie geforscht. Da hat sich nun herausgestellt, daß nur diejenigen von der Krankheit verschont geblieben waren, die von dem Kuchen, den es zum Kaffee gab, nicht gegessen hatten. Der Kuchen war aber, wie einwandfrei festgestellt wurde, mit Enteneiern gebacken worden.

Wolf- und Bärenplage in Finnland

Helsinki, im November.

In Nordfinnland stellte man in letzter Zeit viele Bären, Luchse und ganze Rudel von Wölfen fest, die in den Rentierherden großen Schaden anrichteten.

Autodieb mit „Kundendienst"

Newyork, im November.

Im amerikanischen Bundesstaat Connecticut wurde ein 16jähriger Automobildieb abgeurteilt, der sich hartnäckig und schließlich mit Erfolg gegen die Charakterisierung als Dieb wehrte. Trotz seiner Jugend hatte er innerhalb eines einzigen Monats 18 Automobile entwendet. Dem Richter erklärte er, daß von Diebstählen gar keine Rede sein könnte, denn er habe jedesmal und unter Überwindung aller Widerstände den „ausgeliehenen" Wagen seinem Eigentümer wieder zurückgeliefert, und zwar oft so schnell, daß der Besitzer den kurzfristigen Verlust gar nicht erst gemerkt hatte. Unbezähmbare Autoleidenschaft gab der Sechzehnjährige als Motiv für sein Verhalten an. Als in einem Falle der weggenommene Wagen eine Panne erlitt, ehe er zurückgegeben werden konnte, entwendete der Motorsüchtige einen Abschleppwagen und schleppte damit das invalide Auto zur Garage seines Besitzers.

Familiennachrichten

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Eissing
Bernhard Schlüppmann

Greven (Westf.) Sprakel
Münsterstraße
17. November 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Käthe Luthmann
Heinz Hagedorn

Lippborg Drensteinfurt
16. November 1940

Statt Karten

Anne Eßmann — **Theo Wieschebrock**
Elli Wieschebrock — **Theo Frie**

Verlobte

Mecklenbeck, Schürbusch 21 — Brochterbeck, Dorf 51 — Telgte, Verth 33

den 17. November 1940

Am 14. November 1940 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit die

NS.-Schwester Elsa Reusch

Heimleiterin des Jugenderholungsheimes der NSV. Forsthaus Halt

im 50. Lebensjahre.

Im Dienste der NS.-Volkswohlfahrt hat sie in jahrelanger, treuer Pflichterfüllung und aufrechter nationalsozialistischer Lebensauffassung an der Gesunderhaltung der deutschen Jugend gearbeitet. Sie war vielen Kindern in ihrem lebensfrohen und fürsorglichen Wesen eine Betreuerin, die stets die Liebe und das Vertrauen von Eltern und Kindern besaß. Dem Führer und seiner Bewegung leistete sie in selbstlosem Einsatz treue Gefolgschaft. Ihr Werk wird im Heim Forsthaus-Halt und in den Herzen derer, die sie kannten, fortleben.

Betriebsführung und Gefolgschaft der NSDAP.-Gauleitung, Amt für Volkswohlfahrt

Degenhard, Gauamtsleiter

Die feierliche Einäscherung erfolgt am Dienstag, den 19. 11. 1940, nachm. 3 Uhr, im Krematorium in **Dortmund** auf dem Hauptfriedhof am Westfalendamm.

Statt jeder besonderen Anzeige

An den Folgen eines Unglücksfalles verschied in der Nacht zum 14. November mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl Bremeyer

Küster i. R.

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes und der Roten-Kreuz-Medaille

im Alter von 76 Jahren nach kurzem Krankenlager. Sein Leben war rastlose Arbeit und unermüdliche Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen:

Familie Bremeyer

Münster, den 15. November 1940
Johanniterstr. 11

Die Beisetzung findet statt am Montag, den 18. Nov. 1940, nachm. 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Eschen-Bohlen
90—100 mm, und
Eschen-Rundstämme
Ia. Qual., abgelagert
Eichen-Bohlen
90—100 mm, nur trockene zähe Ia. Qual.
Wilhelm Karmann, Fahrzeugfabrik
Osnabrück — Tel. 3454

†

Heute nacht starb infolge eines Unglücksfalles mein innigstgeliebter Mann, der

Bauer

Heinrich Schuckenberg

nach vollendetem 52. Lebensjahre.

Sein Leben war Mühe und Arbeit für seine Familie.

Namens der trauernden Angehörigen:
Franziska Schuckenberg geb. Hanning

Milte und Nottuln, den 14. Nov. 1940.

Die Beerdigung findet statt in Milte am Montag, dem 18. November, um 9 Uhr, von der Pfarrkirche aus, anschließend das feierliche Leviten-Hochamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Statt besonderer Anzeige

†

Heute verschied nach schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Vermessungsinspektor i. R.

Hermann Steppin

Inhaber des E. K. II 1914/18 und des goldenen Treudienst-Ehrenzeichens

im Alter von 64 Jahren.

Münster (Westf.), den 14. November 1940.

Frau Käthe Steppin geb. Schmitt-Matzen
Kurt Steppin
Fritz Steppin
Irmgard Habel geb. Steppin
Toni Steppin geb. Bloech
Theodor Habel
und 2 Enkelkinder

Die Beisetzung erfolgt am Montag, 18. 11. 40, 15.00 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.



Wie Ihr Junge im Leben vorankommt!

Am Webstuhl der Zeit, in der Zeitung, ist sein Platz in der Zukunft: in dem Beruf, der so lebendig ist wie das Leben selbst — reich an Erlebnis und Spannung, zugleich aber auch reich an Möglichkeiten für ein gutes Vorwärtskommen, bei dem jede Leistung den verdienten Lohn findet. Ganz gleich, für welchen Zweig er sich entscheidet, ob für die Schriftleitung, die Anzeige oder den Vertrieb, die Werbung oder eine der kaufmännischen Abteilungen: überall findet der junge Mensch, der es im Leben zu etwas bringen will, eine Tätigkeit, der bald sein ganzes Herz gehören wird.

Eltern, die einem frischen aufgeweckten Kinde — ob Junge oder Mädel — ein gutes Vorwärtskommen erschließen wollen, verlangen noch heute die Schrift »Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung der Westf. Tageszeitung, Münster.

Von hartnäckigem
Bronchialasthma
und Bronchitis befreit:

„Von Oktober 1937 bis in den April 1938 hinein quälten mich hartnäckiges Bronchialasthma und Bronchitis. Im Januar konnte ich vier Wochen nicht zum Dienst. Was ich dagegen anwandte, verschaffte mir nur vorübergehende Linderung. Nachts mußte ich 2 bis 3 mal aufstehen und räuchern. Endlich ließ ich mir eine Probe der Dr. Boether-Tabletten kommen. Davon nahm ich morgens und abends je 2 Stück. Nach 3 Tagen konnte ich die erste Nacht durchschlafen. Ich kaufte mir sofort noch 100 Tabletten. Die sind nun längst alle und ich bin völlig von den Beschwerden befreit. Ich werde die Tabletten stets empfehlen." So schrieb Herr Alfred Schäs, Krankenpfleger, Mölln, am 4. Juni 1938.

Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken RM 1.43 u. 3.50

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209

Arterienverkalkung vorbeugen durch die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Westfälische Herdbuchgesellschaft
für d. Zucht d. schwarzweißen Tieflandrind. Hamm (Westf.)
Haus Kentrop Tel. 2577
142. Zuchtvieh-Versteigerung
Freitag, 22. Nov. 1940, in den Versteigerungshallen Hamm (Westf.).
310 Zuchttiere, darunter 160 angekörte Bullen 150 hochtr. Kühe u. Rinder.
Obligatorische Leistungskontrolle / Mindestleistung für Bullenmütter / Garantie für Deckfähigkeit, Trächtigkeit / Sämtliche Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.
Beginn der Versteigerung: 10.30 Uhr.
Katalog kostenfrei.

Einen Posten gebr., guter
T- und U-Eisen
in den Profilen 14—38 in versch. Längen zu verkaufen.
Gottfr. Schultz K.-G.
Münster i. W. Ruf 2 00 32

Achtung Förster! Landwirte!
Zahle für gute Felle:

Eichhörnchen	bis zu 40 Pfg.
Hasen	bis zu 30 Pfg.
zahme Kaninchen	bis zu 70 Pfg.
Wiesel	bis zu 2.00 RM.
Katzen	bis zu 1.25 RM.
Iltisse	bis zu 6.00 RM.
Füchse	bis zu 22.00 RM.
Steinmarder	bis zu 35.00 RM.
Baummarder	bis zu 70.00 RM.

Heinr. Schelllenberg
Burgsteinfurt, Blocktorfeldmark 10

Eine Partie Dachziegel
blaue Schermbeck-Hohlziegel hat abzugeben
Overhues, Baugeschäft, Roxel i. W.

Werbung durch die Westfälische



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Verloren gefunden

Hellbr. Pelzkrag. a. d. Wege Serv.-Platz, Friedrichstr., Warendorfer Str. Donnerstagabend verl. Finder erh. Bel. Vogelberg, Münst., Dodostr. 9. Telefon 4 04 67.

Brille verloren! Hohenzollernring (Höhe LGK.) Finder erh. Belohn. Ruf Münster 4 10 50.



Kauf ihn bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Verkäufe

Nora-Wechselstr.-Empfänger zu vk. o. geg. gleichwert. **Gleichstr.-Empfänger** zu tauschen. **Münster,** Castellstraße 2 II.

Ein Altmahagoni-**Damen-Schreibtisch** und dazu passend. Sessel, f. Lehrerin geeignet, zu verkaufen. Angebote unter A B 200 an die Geschäftsst. in Warendorf.

Schw. Krimmerjacke, g. erh., Gr. 42, f. 20 RM. z. v. Bes.: Sonntag 11 bis 13 Uhr **Mstr.,** Kanalstr. 115 II.

Warmwasserbereiter für die Küche, Fabrikat „Meurer Prometheus", fast neu, zu verkaufen Anfragen unter Nr. 53 a. d. Westfäl. Tageszeitung, Lengerich i. W.

Habe **Christbäume** jeder Größe und einen Post. **gelber Steckrüben** abzugeben. **Schulze Lohoff, Laer,** Bez. Münst.

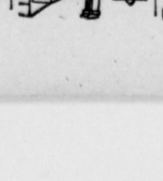
Guterh. 4/20 **Opel,** steuerfr., Bauj 32, z. Taxpreis (360 RM.) zu vk. Ang. u. 893 an Hauptgeschft. Münster.

Klein-Motorrad Marke Wanderer in einwandfr. Zustand gegen Barzahl. preiswert zu verkaufen. **Malergeschäft Alfr. Weber,** Stadtlohn, Markt 17.

Wohnungsangebote

Part.-Zimmer zum Unterstellen v. Möb. zu verm. Näh. u. P Z i. d. H.-Gesch. Münster

H. Buschmann
Münster
Drubbel 17/18



Stellengesuche

Suche zum 1. 12. 40 eine nicht zu junge
Säuglingspflegerin
die auch in Krankenpflege erfahren ist.
Frau Marga Oppermann
Lengerich i. W.
Hermann-Göring-Straße 43

Suche für sof. od. z. 1. 12. eine anständige, brave
Hausgehilfin
die in allen Hausarbeiten erfahren ist, b. Familienanschluß. Angeb. m. Zeugnisabschr., evtl. persönl. Vorstellg. erb. **Konzerthaus Blanke, Rheine in Westf.,** Ruf 22 92

Suche z. 1. Dez. für die Küche eine selbständige
zuverlässige Kraft
wegen Verheiratg. der jetzigen, **ebenfalls ein Mädchen** für die Hausarbeit.
Frau Martha Schmitt Arens, Marien-Apoth., **Bocholt i. W.**

Zum baldigen Eintritt für guten Haushalt
Erstmädchen
mit guten Kochkenntnissen gesucht. Angebote unter Nr. 303 an die Geschäftsstelle **Bocholt.**

Für baldig. Eintritt eine weibl.
Bürokraft
die perf. ist in Stenogr. u. Maschinenschr. u. mögl. im Lohnbüro tätig war, ges. Pers. Vorst. bei **Gebr. Meis** (Webereien), **Münster i. W.,** Engelstraße 2

Suche zum 1. Januar 1941 eine gute, zuverlässige
Stütze
für Küche und Haushalt u. zum Bedienen der Gäste. Gute Behandlung wird zugesichert.
Gasthof Georg Hase, Dolberg bei Hamm i. W., Telefon Untrop 26

Für Etg.-Haushalt zum 1. 12. 40 zuverlässiges
Mädchen
ges. **Primavesi, Münster i. Westf.,** Horst-Wessel-Str. 29, 1. Etg.

Stellengesuche

Einf., geb. Frau möchte **Vertrauensstell. i. frauenlos. Haush.** übernehmen. (Kriegsbeschäd. bevorzgt.) Zuschr. u. 874 a. d. H.-Gesch. Münster

Mädchen v. Lande 25 J., sucht Stell. als **Stütze** i. ruh. Privathaushalt. b. F.-Anschl. i. Mstr. z. 1. 1. 41. Ang. unter 878 an die H.-Gesch. Münster

Suche für meine Tochter, 19 J. alt, **Stelle zur Erlern. der Küche** zu Jan. od. spät. Münsterland bevorz. Angeb. u. P P 5815 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Holländischer Vollhand-Melker sucht eine Stelle zum 1. 12. 1940 v. 16—18 Kühen. Angeb. u. Nr. 52 an d. Westfälische Tageszeitung in Lengerich i. W.

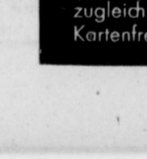
Kleinanzeigen sind billiger

Für Geschäftshaushalt selbständ. **Hausgehilfin** gesucht. **R. Heinrich,** Münster, Roggenmarkt 4. Meldungen im Geschäft.

Suche zum 1. 12. oder 1. 1. 41 wegen Heirat des jetzigen tücht. **Mädchen** für Haus und Landwirtschaft. **Exeler, Catenhorn 8** b. Rheine i. W.

Wohnungsgesuche

Großer trockener Lagerraum zur Unterbringung von Möbeln geeignet, zum 1. Dezember zu mieten gesucht. **W. Rademacher, Gaststätte Mathäfer, Münster.**



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Kaufgesuche

1 od. 2 Klubsessel (Leder od. Stoff), v. Landw. zu kf. ges. Sachen müss., wenn auch gebr., d. neuwertig sein. Ang. u. 827 a. d. H.-Gesch. Münster

Gebr. Kutschwagen zu kauf. ges. Angeb. u. 3737 an **Anzeigenmittler Bendel, Münster,** Salzstraße 9.

Stahl-Kassenschrank zu kaufen gesucht. **C. Rink, Hiltrup.** Tel. 293.

Anhänger für DKW-Wagen passend, zu kaufen gesucht. **C. Rink, Hiltrup.** Tel. 293.

Altdeutscher Schrank zu kaufen gesucht. **Ganglhofer, Münster i. Westf.,** Hoyastraße 1 II. Ruf 2 57 22.



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Gibt es einen einfacheren Weg, als durch Anzeigen in der Westfälischen Tageszeitung neue Kunden zu gewinnen?

Heiratsgesuche

Witwer, 41 Jahre, kath., sucht für seine 3 Kinder **liebe Mutter** im Alter von 35—40 Jahren. Angebote mit Bild unter Nr. 302 an die Westf. Tageszeitung, **Bocholt.**

Togal gegen **Ischias**
Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma, Ischias, Hexenschuß — Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!
In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

I. Hypotheken auf Alt- u. Neubauten
4½ % Zinsen — 100 % Auszahlung
bei Tilgungsstreckung,
auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
II. Hypotheken bei Reichsbürgschaft,
Anlage von Privatkapital durch:
Paul Vogt, Grundstücksverwertung,
Hamm (Westf.), Handelshof - Fernsprecher 806 u. 807.



„Wenn ich Ihre Frau wäre",

sagte ein hübsches Trachtenjäckchen zu einem Oberhemd, „würde ich Sie stets durch Einweichen in DALLITA-auf's sauberste vorwaschen und Sie wären immer ein netter Kerl."

DALLITA, das gewebeneutrale Einweich- und Vorwaschmittel, löst den Schmutz, schont die Fasern u. wäscht zugleich vor. Mit DALLI-Sparmarke. Kartenfrei! Kleinverkaufspreis 30 Pfg

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Selbstloser Dienst der reinen Menschlichkeit

Besuch beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf — Viele tausend Auskünfte bannen Ungewißheit und Leid
Bestes Zusammenwirken mit dem Deutschen Roten Kreuz

Von DRK-Feldführer Willy Heudtlass

Nur wenige Städte können sich rühmen, auch dann für alle Welt ein Begriff zu sein, wenn sie nicht die Hauptstadt eines Landes sind oder ein bedeutendes Kultur- oder Wirtschaftszentrum darstellen. Zu diesen gehört auch das im Schatten des Montblanc gelegene Genf. Nun verdient Genf nicht etwa deshalb rühmlich hervorgehoben zu werden, weil es in einer Zeit der scheinbaren Blüte der letzte Treffpunkt der Vertreter untergehender Welten war, sondern deshalb, weil nach dem Ende der Genfer Liga ein anderes und viel älteres Werk aus dieser Stadt nur um so heller in das Kriegsdunkel unserer Tage strahlt: Das Rote Kreuz.

Geht man den Quai Wilson, erst am Ufer und dann der Steigung folgend, entlang, steht man bald vor dem mit großem Aufwand errichteten „Völkerbund"palast, dessen einziger Hüter heute einige Wächter sind, die dem Einlaß begehrenden Spaziergänger den Zutritt zu den Anlagen verwehren. Aber was macht's? Neugierde würde diesem heute nun verwaist dastehenden Gebäude schon zu viel Ehre antun, zumal dann, wenn man bedenkt, daß gar nicht so weit davon, unten am Ufer des Genfer Sees, ein anderes, beinahe unscheinbares Haus inmitten eines gepflegten Gartens steht, und das, obwohl es gar nicht bewohnt ist, dennoch viel mehr Interesse und Tradition für sich beanspruchen kann: Die Villa Moynier. Hier wohnte zu seinen Lebzeiten Gustave Moynier, der bedeutendste Mitarbeiter und Freund des Gründers des Roten Kreuzes, Henry Dunant. Beider Lebenswerk hat sich als dauerhaft, weil wertvoll für die Menschheit, erwiesen. Dem anspruchslosen Bau von damals entspricht die Selbstlosigkeit, in der wie damals auch heute wieder Menschen ihrer frei gewählten Aufgabe nachgehen, dem Rot-Kreuz-Gedanken zu dienen.

Wir stehen im Stadtinnern vor einem großen Gebäude, über dessen Toreingang weithin sichtbar das Rote Kreuz auf weißem Grund leuchtet und darunter in großen Lettern zu lesen ist: „Comité International de la Croix Rouge, Agence Centrale des Prisonniers de Guerre" (Internationales Komitee vom Roten Kreuz, Zentralstelle für Kriegsgefangene). Hier also ist die Stätte, an der aus aller Welt die Fäden von Millionen von Menschenschicksalen zusammenlaufen und wieder ausstrahlen. Es ist das Schicksal von Millionen von Menschen, die, einem höheren Befehl folgend, zum Kampf für ihr Vaterland ausgezogen sind und nun im Verlauf der Kämpfe entweder gefangen oder verwundet in Gefangenschaft geraten sind, oder außerhalb der Heimat als Zivilisten interniert wurden. In mehr als fünf Millionen Karteikarten sind Kriegsgefangene, Zivilinternierte und Flüchtlinge namentlich aufgeführt und alphabetisch geordnet. Hier schlägt fühlbar das Herz von Millionen Kämpfern der Front und ihrer Heimat, die Europa, Afrika, Amerika oder Asien heißen kann.

Aber nicht weniger schlägt hier dem Besucher, wenn er die große Halle betritt, auch der Puls der Arbeit all derer entgegen, die sich in uneigennützigem Wirken Tag für Tag mühen, die Leiden der Opfer des Krieges, der Gefangenen und Verwundeten, zu mildern. Von zur Zeit hier etwa 2200 tätigen Menschen haben sich über 1700 ehrenamtlich in den Dienst der Sache gestellt. Man kann an dieser Zahl nicht ohne weiteres vorübergehen, denn sie beweist auch hier, wie in allen Ländern der Welt, daß der Rot-Kreuz-Gedanke nur in selbstloser Weise aus dem gemeinschaftlichen Willen, helfen zu wollen, vertreten werden kann.

In einem langdauernden Rundgang gewinnt man viele Einblicke in die praktische Arbeit. Besonders verdient die organisatorische Leistung Bewunderung, wenn man folgende Zahlen betrachtet: Seit Eröffnung der Zentralstelle für Kriegsgefangene am 14. September 1939 hat diese bis zum 15. Oktober 1940 etwa 2818000 Postsachen behandelt — und dies in fast allen Sprachen unseres Kontinents bis zu denen fernen Asiens! Die Zentralstelle hat den nationalen Auskunftsstellen der kriegführenden Länder bisher etwa 80000 Photokopien der von den amtlichen Stellen der Kriegführenden zugesandten Listen über die Gefangenen oder in der Gefangenschaft Gestorbenen zugestellt. Die Zahl der von der Zentralstelle bisher seit Kriegsbeginn erteilten telegraphischen Auskünfte beträgt über 38000. Die Zahl der Erhebungen über Internierte oder nicht internierte Zivilpersonen übersteigt die 100000.

Ueber all diesem Zahlenspiel steht jedoch das Schicksal der Millionen Menschen, das hier in den Tausenden Karteikästen und Korrespondenzmappen enthalten ist. Was lag da wohl näher, als in der deutschen Abteilung einmal einem Einzelschicksal nachzugehen, um zu prüfen, wie das Rote Kreuz hier helfend eingreift, durch den Krieg zerrissene Verbindungen wiederherstellt und den um das Schicksal der in Feindesland befindlichen Söhne oder Brüder bangenden Angehörigen Trost und Gewißheit gibt. So lesen wir aus einem Vorgang folgendes: Nach langem vergeblichen Warten entschließt sich endlich eine besorgte Mutter, an das Deutsche Rote Kreuz zu schreiben. Der Anfrage fügte sie Namens- und sonstige Personenangaben sowie Zeit und Ort der letzten Nachricht ihres Sohnes vor Kriegsausbruch bei. Das Deutsche Rote Kreuz erbittet die Vermittlung des Internationalen Komitees in Genf. Sofort setzt die Zentralstelle ihren Apparat in Bewegung. Ein Telegramm an den englischen Korrespondenten wird beantwortet mit der Mitteilung, daß der Angefragte vor längerer Zeit in ein Gefangenenlager nach Kanada übergeführt worden ist. Nun wird an den Korrespondenten nach Montreal gekabelt mit dem Ersuchen, entsprechende Nachforschungen anzustellen. Schon nach wenigen Wochen kommt von dort ein Kabel, in dem es u. a. heißt: „Angefragter . . . befindet sich in bester Gesundheit in dem Gefangenenlager von . . ., dem er als Lagerführer vorsteht." Nur wenige Stunden später besitzt das Deutsche Rote Kreuz und dann die besorgte Mutter in Deutschland ebenfalls die telegraphische Auskunft und kann nun mit ihrem Sohn die direkte Verbindung aufnehmen. Nicht immer gelingt natürlich wie in diesem Fall die Aufklärung innerhalb weniger Wochen, und auch nicht immer kann der Bescheid ein so tröstlicher sein, aber schlimmer selbst als die Nachricht von dem Tode eines Menschen ist doch die quälende Ungewißheit über das Schicksal eines lieben Angehörigen.

Einen der stärksten persönlichen Eindrücke vermittelte anläßlich eines offiziellen Empfanges beim Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Prof. Max Huber, dieser selbst, als ob er in seiner Person den Geist und die reine Tradition des Roten Kreuzes zusammenfasse und verkörpere. In grundsätzlichen Ausführungen stellte er die hohe Idee des Rotkreuz-Gedankens, zugleich aber auch den Willen zur Realität heraus, nämlich die Kraft, ethische Grundsätze auch zu verwirklichen. Allein aus dieser Haltung folgt, wie Präsident Huber erklärte, daß in der Stärke der nationalen Rotkreuzgesellschaften das Gewicht des Internationalen Komitees liege. Immer wieder betonte Präsident Huber die enge Zusammenarbeit und Uebereinstimmung mit dem Deutschen Roten Kreuz, insbesondere auch während des Krieges. Sie kam in den Besuchen des Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, SS-Brigadeführer Dr. Grawitz, und des Chefs des Amtes Auslandsdienst, DRK.-Generalhauptführer Hartmann, zum Ausdruck, der sich den nicht immer leichten Arbeitsbesprechungen in Genf zur Verfügung stellte.

Aus allen in Genf gewonnenen Eindrücken war ersichtlich, wie durch die enge Verbindung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz mit den nationalen Rotkreuzgesellschaften und besonders auch mit dem Deutschen Roten Kreuz eine ganze Welt gerade in unseren Tagen voll Dankbarkeit auf eine Freund und Feind in gleich selbstloser Weise dienende Einrichtung blickt.



Nach den italienischen Meldungen konnten die italienischen Truppen weit in das griechische Gebiet vorgeschoben werden. — Unser Bild zeigt italienische Truppen auf dem Vormarsch zur vordersten Linie in Griechenland. (Scherl.)

Spaniens friedlicher Imperialismus

Ein Allspanischer Rat gegründet — Appell an die Ueberlieferung der Geschichte

In Madrid ist ein Allhispanischer Rat gegründet worden. Vor 400 Jahren ging in der spanischen Welt die Sonne nicht unter. Die Galeoten des Columbus hatten Anker vor den Küsten Amerikas geworfen, und die Conquistadores hatten mit dem Schwert und mit dem Kreuz bewaffnet ihrem Könige neue Länder erobert und Schatzkammern eröffnet. Süd- und Mittelamerika wurden mit Ausnahme von Brasilien spanisch. Die spanische Kultur und Sprache wurden in jenen fernen Breiten heimisch. Die Städte wurden im spanischen Kolonialstil errichtet, und die spanischen Vizekönige führten dort ein strenges Regime, das viel geschmäht worden ist, das aber doch die Hispanität dieser Länder durch die Jahrhunderte bewahrte. Madrid war der Mittelpunkt eines Reiches, das weit über die Ozeane reichte, und Spanisch war die Weltsprache.

Erst der Beginn des 19. Jahrhunderts und der Verfall der spanischen Großmacht brachten den Umschwung. Das Regime der Vizekönige versagte. Der junge Bolivar, der Freiheitsheld Südamerikas, hatte sich nach Paris und nach Madrid begeben. Er ließ sich von den Phrasen der französischen Revolution beeinflussen und war gleichzeitig ein Bewunderer von Washington. Bei der Rückkehr in seine Heimat leitete er die Erhebung gegen die verrottete Herrschaft der Vizekönige, die sich bald über die ganze Südhälfte des Kontinents erstreckte und die Unabhängigkeitserklärung der jungen Staaten zur Folge hatte.

Das politische Band zwischen Madrid und den früheren Kolonien war zerrissen. Die Erklärung des Präsidenten Monroe vom Jahre 1823 sicherte die jungen Staaten vor dem gierigen Zugriff anderer Kolonialmächte, und so konnten sich dann die spanisch-amerikanischen Staaten entwickeln, gestalten und erstarken. Im Laufe des vorigen Jahrhunderts hatte eine gewaltige Einwanderung aus allen Ländern Europas nach Lateinamerika eingesetzt. Fremde, nichtspanische Einflüsse machten sich bemerkbar, aber die spanische Sprache und spanische Sitte blieben fest verwurzelt. Waren auch die politischen Bande zwischen Madrid und den spanischen Ländern jenseits des Ozeans gesprengt worden, so blieben doch die kulturellen Bande bestehen. Sie hatten sich zwar vielfach gelockert. Es gab Südamerikaner spanischen Blutes, die ihre Hispanität verleugneten, sich Pariser Einflüssen hingaben oder die sich auf Washington orientierten. Aber all das vermochte nicht zu verhindern, daß die meisten südamerikanischen Länder, trotz betonter politischer Unterschiede, ganz spanisch blieben. Die Aufgabe des in Madrid geschaffenen Hispanischen Rates ist es nun, die Beziehungen zwischen den früheren spanischen Ländern und dem Mutterlande zu pflegen und die alte gemeinsame Hispanität wiederherzustellen, und zwar unter Ausschaltung aller Gewalt und Druckmittel, nur mit einem Appell an die jahrhundertealte Ueberlieferung der Geschichte und an das gemeinsame Blut und an die gemeinsamen Interessen.

Stimmen zum Tage

„Traurig sehen die letzten Ueberreste der polnischen Republik aus: das Schulschiff „Pilsudski" und ein schwer havariertes U-Boot, die beide im Hafen von Stockholm liegen. Die Engländer zahlen immer geringere Hafengebühren, daher rücken die beiden Schiffe unaufhaltsam in den schmutzigsten Winkel des Hafens."
(„Lavora", Genua)

*

„Eine alte Welt wird liquidiert und eine neue ist im Entstehen. Deutschland hat als Hauptmacht in Mitteleuropa und auf dem europäischen Kontinent überhaupt eine große Aufgabe übernommen."
(„Vreme", Belgrad)

*

„Wir können den Leibriemen noch fester schnallen, ohne das besonders zu fühlen, aber wir müssen auf jeden Fall jetzt ernstlich beginnen, wenn wir Hitler schlagen wollen. („Daily Mail", London)

„Da gehört ein Stern drauf..."

Reichsmarschall Göring zeichnet tapfere Kampfflieger aus — Die schönste Stunde ihres Soldatenlebens

. . ., im November. (PK)

Seit Tagen munkelte man beim Geschwader von hohem Besuch, etwas Genaueres war aber nicht zu erfahren, bis gestern mittag die Kunde wie eine Bombe einschlug: Der Reichsmarschall kommt!

Ein unlustiger Herbstwind fegt über den einsamen Feldflugplatz, auf dem die Staffeln und die Einheiten der Bodenorganisation im Viereck angetreten sind. Frohe Erregung läßt keine Unrast des Wartens aufkommen. Musik klingt auf, als die Wagenkolonne sich nähert. Der Reichsmarschall schreitet die Front ab — der Oberbefehlshaber und seine Flieger schauen sich in die Augen. Ein unsichtbarer Strom des Vertrauens und stolzer Freude fließt durch die Reihen, als er dann zu seinen Männern spricht, und vor allem für die selbstlose, unermüdliche Tätigkeit des Bodenpersonals Worte höchster Anerkennung findet. „Jungs kommt her", mit diesen Worten sammelt der Reichsmarschall die fliegenden Besatzungen im Kreis um sich. Aufmerksam lauschen die Männer, als er ihnen den Sinn ihres gegenwärtigen Kampfes deutet und auch all ihre kleinen und großen Sorgen mit einflicht. Bewundernd hängen die Augen der jungen Mannschaft an den Lippen des Oberbefehlshabers, der trotz riesiger Arbeitslast Zeit für seine Flieger draußen an der Front fand und in ihren Herzen Begeisterung ohnegleichen zu wecken versteht.

Wie oft haben sie doch alle — ob Flugzeugführer, Bombenschütze, Funker oder Bordschütze — ihr Leben auf harten Feindflügen eingesetzt, — es erschien ihnen selbstverständlich. Jetzt aber ist die Stunde der Anerkennung gekommen. Jeder Mann wird vom Reichsmarschall gemustert, jeder, der würdig ist, wird ausgezeichnet. Da steht ein Unteroffizier, 53 mal ist er gegen den Feind geflogen. Hermann Göring legt ihm die Hand auf die Schulter: „Da gehört ein Stern drauf, damit man dich besser sieht, mein Junge."

So findet der Reichsmarschall für jeden das richtige Wort. Helle Freude und Begeisterung spricht aus den sonst so verschlossenen Gesichtern der Kampfflieger. Viele können das große Ereignis kaum fassen. Sie schauen einander an, ob es auch wahr sei, ob sie vom Reichsmarschall persönlich das Zeichen höchster Tapferkeit erhalten haben. Das war die schönste Stunde ihres Soldatenlebens. Nur wenige Stunden später werden sie wieder gegen England fliegen . . .

Kriegsberichter Hauser.



HAN

Wie die Natur ihre gefährdeten Geschöpfe mit einem Schutzpanzer versieht, haben wir zum Schutz des empfindlichen Orienttabaks die GÜLDENRING vorsorglich mit einem Mundstück ausgerüstet. Es bewahrt die Zigarette vor Schaden, wenn sie mit der Mundfeuchtigkeit in Berührung kommt; denn Wasser ist allemal ein Feind des Tabakaromas. Da das Mundstück zugleich auch die Lippen schützt, bietet GÜLDENRING ihrem Raucher einen doppelt gesicherten Genuss.

Haus Neuerburg

* GÜLDENRING MIT UNSICHTBAREM MUNDSTÜCK *

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Unermüdlicher Dienst am Volk

Ein Ortsgruppenleiter berichtet aus seiner Ortsgruppe

Bei Kriegsbeginn mußte auch der Betrieb in der Ortsgruppe auf die Kriegsverhältnisse umgestellt werden. Die erste Sorge war, die durch die Einberufungen freigewordenen Posten wieder zu besetzen, um dadurch ein Stocken in der Parteiarbeit zu verhindern. Mit besonderer Genugtuung kann hervorgehoben werden, daß sich überall ältere Kräfte gern und freudig in den Dienst der Bewegung gestellt haben.

Ganz neue Aufgaben brachte der Krieg für die Ortsgruppe. Eine der wichtigsten war die Betreuung der Volksgenossen mit Rat und Tat. Die Sprechstunden des Ortsgruppenleiters wurden immer stärker besucht, ständig kamen mehr Volksgenossen mit ihren Sorgen zu ihm.

Vielen Rat- und Halfesuchenden konnte geholfen werden. Durch Weiterleitung der gesammelten Erfahrungen bekamen auch die übergeordneten Parteiinstanzen ein genaues Lagebild.

Schon wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges hat die Ortsgruppe die Verbindung mit den zur Wehrmacht einberufenen Partei- und Volksgenossen aufgenommen. Sie hat diesen in regelmäßigen Abständen Päckchen zugestellt und ihnen Heimatbriefe zukommen lassen, in denen alle wichtigen Ereignisse und Geschehnisse der Heimat mitgeteilt wurden. Die Ortsgruppe wurde dadurch zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Front und Heimat. Laufend sind Zeitungen, Zeitschriften und Bücher an die Front gesandt worden. Mit besonderem Eifer haben sich die Politischen Leiter an der von Reichsleiter Rosenberg eingeleiteten Büchersammlung beteiligt. Es versteht sich von selbst, daß im Hinblick auf die große Bedeutung, die der restlosen Erfassung des Altmaterials zukommt, die Politischen Leiter sich auch hier mit gutem Erfolg eingesetzt haben.

In den ersten Kriegsmonaten mußten die Lebensmittelkarten von den Volksgenossen von den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern persönlich abgeholt werden. Das verursachte längeres Warten und einen kaum zu ordnenden Andrang. Nun werden die Karten den Volksgenossen durch die Politischen Leiter ins Haus gebracht. Hierdurch wird ein reibungsloser Ablauf der Zuteilung gewährleistet, der außerdem noch den Vorteil hat, daß festgestellte Mängel in der Zuteilung sofort behoben werden können. Die Mitarbeit der Politischen Leiter ist für die Ernährungsämter zu einer unentbehrlichen Hilfe geworden.

Neben den durch den Krieg bedingten Sonderaufgaben der Politischen Leiter laufen noch die übrigen Aufgaben, wie z. B. die Bearbeitung der Aufnahmegesuche neuer Mitglieder, die mit der gewohnten und notwendigen Sorgfalt geprüft werden. Auch die in den Gliederungen geleistete Arbeit verdient besondere Hervorhebung. Im Winter erforderte die strenge Kälte eine besonders starke Betreuung der Bedürftigen durch die NSV. Auch für den kommenden Winter sind bereits wieder die Vorarbeiten aufgenommen und alle Maßnahmen in Gang gesetzt worden, die geeignet sind, das neue WHW zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Im vergangenen Sommer hat die NSV eine großzügige Kinderlandverschickung durchgeführt, sowie vielen erholungsbedürftigen Müttern einen Freiplatz vermittelt.

Unsere Frauen sind unermüdlich tätig gewesen. Sie waren im Bahnhofsdienst eingesetzt, haben dem Deutschen Roten Kreuz geholfen, waren auf den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern aushilfsweise tätig und haben insbesondere in der Einkochküche erhebliche Mengen an Gemüse und Obst eingekocht und gedörrt, die an die Betreuten oder an die Sammelstellen bei der Kreisamtsleitung weitergegeben wurden. Die DAF hat sich besonders der Familien der eingezogenen Geschäftsleute angenommen, hat für Vertreter gesorgt oder sonst Maßnahmen getroffen, die den ungestörten Weitergang des Betriebes gewährleisteten.

Alles in allem muß festgestellt werden, daß die Politischen Leiter im Verein mit den Gliederungen der Partei ihre gewiß nicht unerheblichen Aufgaben tatkräftig angefaßt haben, mit dem Erfolge, daß die Bevölkerung die hier geleistete Gemeinschaftsarbeit dankbar anerkennt.

Blick ins Münsterland

SA.-Standartenführer Spähte in den Warthegau berufen

Ahlen. Der derzeitige Führer der SA.-Standarte 22 „Herm. Pantföder“, SA.-Standartenführer Spähte, hat auf die Dauer von drei Monaten eine ehrenvolle Berufung in den Warthegau erhalten. Er ist in den Stab des Beauftragten für das Siedlungswesen, SA.-Obergruppenführer Kasche, kommandiert und hat den Auftrag bekommen, auf Schloß Freihufen, einem der SA. gehörigen Gut im Warthegau, eine Schule einzurichten, die als Umschulungsstätte für West- und Ost-Siedler der SA. gedacht ist. Diese Schule gilt gleichzeitig als Lehr- und Beispielsbetrieb für Neubauern aus der SA.

Errichtung von Dauer-Kleingartenanlagen

Ahlen. Die Stadtverwaltung Ahlen plant in allen Stadtteilen die Errichtung von mehreren gartenmäßig nutzbaren und gleichzeitig der Verschönerung des Stadtbildes dienenden Dauer-Kleingartenanlagen, die im Stil der bekannten Schreber-Gärten mit Spazierwegen, Lauben und Grünstreifen und später auch parkmäßig ausgestaltet werden sollen. Die Kleingärtner erhalten durchschnittlich je 450 Quadratmeter Land, das sie für Obst- und Gemüsebau bearbeiten sollen. Der Aufruf der Stadtverwaltung hat in der Bevölkerung großen Beifall gefunden. Man hofft, schon im Frühjahr mit der Errichtung dieser Anlagen beginnen zu können.

Zwei Wochen Waldfreiheit mit dem Tode gebüßt

Beckum. Zwei Wochen hindurch trieb sich ein wildgewordener Bulle, der einem Bauern in Everswinkel von der Weide entsprungen war, in den Wäldern um Sendenhorst herum und lebte das Leben seiner Urahnen in freier Wildbahn. Es gelang dem Bullen in dieser Zeit, sich allen Nachstellungen zu entziehen, so daß es nicht gelang, ihn wieder einzufangen und dem heimischen Stall zuzuführen. Schließlich setzte sich ein Jäger auf die Fährte des freiheitsdurstigen Tieres, und es gelang ihm, den Bullen mit einigen Schüssen zur Strecke zu bringen.



Das Gericht ließ noch einmal Milde walten

Ibbenbüren. Der noch jugendliche Rudolf H. aus Recke stand kürzlich vor den Schranken des Amtsgerichts in Ibbenbüren und hatte sich wegen wiederholter Sittlichkeitsverbrechen und -Vergehen und wegen Fahrraddiebstahls zu verantworten. Weil er geständig war und weil das Gericht annahm, daß der Jugendliche verführt worden sei, ließ es noch einmal Milde walten und verurteilte ihn nur zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren.

Motorradfahrer fuhr gegen Lastzug

Recke. An der Aabrücke ereignete sich in der Dunkelheit ein böser Verkehrsunfall. Ein aus Recke kommender Motorradfahrer streifte einen ihm entgegenkommenden unbeleuchteten Lastzug, er kam zu Fall und zog sich eine erhebliche Augenverletzung zu, die seine Überführung in das Recker Krankenhaus notwendig machte. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Ein 20jährige Meisterin

Burgsteinfurt. Burgsteinfurt scheint die Stadt der jüngsten Handwerksmeister werden zu wollen. Nachdem erst kürzlich ein eben 20jähriger Friseurgehilfe seine Meisterprüfung ablegte, bestand jetzt auch eine 20jährige Putzmacherin ihre Meisterprüfung. Es ist Frl. Toni Verlage. Mit ihren 20 Jahren ist sie eine der jüngsten Meisterinnen im ganzen Reich.

Kriegschronik und Archiv für den Kreis Steinfurt

Burgsteinfurt. Um der Nachwelt von diesen großen Kriegsgeschehen, von dem Einsatz der Partei und seiner Rückwirkung auf das Leben des einzelnen Volksgenossen und der ganzen Volksgemeinschaft gebührend Kunde geben zu können, wird das gesamte Material, das hierüber Aufschluß gibt, auf Veranlassung der NSDAP.-Kreisleitung in einer besonderen Kriegschronik des Kreises Steinfurt zusammengestellt. In dieser Chronik soll alles erfaßt werden, was zu den verschiedenen Aufgabengebieten der Partei gehört. Alle Volksgenossen des Kreises Steinfurt sind von dem mit der Herstellung der Chronik Beauftragten gebeten worden, alle in ihrem Besitz befindlichen Sammelstücke der Kreisleitung in Burgsteinfurt zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig wird auch ein Kreisarchiv zusammengestellt, das Bild- und Schriftdokumente von Veranstaltungen der Partei, der Gliederungen und Verbände enthalten soll.

Ochtrups älteste Einwohnerin gestorben

Ochtrup. Wie aus Ochtrup gemeldet wird, ist dort vor einigen Tagen die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Ww. Grönefeld, im Alter von 95 Jahren gestorben. Sie hat ihren Gatten fast 25 Jahre überlebt. Bis zum letzten Tag vor ihrem Tode war Frau Grönefeld noch recht rüstig, so daß ihr alle noch die Vollendung des 100. Lebensjahres zugetraut hätten.

Schadenfeuer im Billerbecker „Herzchen“

Billerbeck. In Billerbeck wird der Häuserblock, der vom Markt, von der Kurze Straße, von der unteren Münsterstraße und der oberen Lange Straße begrenzt wird, im Volksmund das „Herzchen“ genannt. In diesem Häuserblock, und zwar im Domhotel, entstand ein Schadenfeuer, das durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr rechtzeitig gelöscht werden konnte. Um 6 Uhr ertönte die Brandsirene, und um 7 Uhr war die Gefahr behoben, die leicht der ganzen Stadt zum Verhängnis hätte werden können. Der Billerbecker Feuerwehr gebührt darum Dank und Anerkennung für ihr tatkräftiges Eingreifen.

Drei goldene Hochzeiten

Drei Ehepaare konnten jetzt das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. In Emsdetten sind es die Eheleute Klemens Hüser und Frau Theresia geb. Helming, Winkelstraße, die heute den 50. Jahrestag ihrer Ehegemeinschaft feiern. Der Jubelbräutigam stammt aus Riesenbeck, seine Frau aus Emsdetten. Aus der glücklichen Ehe gingen 7 Kinder hervor, von denen drei im Weltkrieg gefallen sind. Die zweite Hochzeit wird uns aus Ochtrup berichtet, wo die Eheleute Josef Paulzen und Frau Katharina geb. Kasmann, Nienborger Damm, ihr Jubelfest feiern. Herr Paulzen, bis vor wenigen Jahren Werkmeister bei der Firma Laurenz, lebt im Ruhestande, aber er ist immer überall noch hilfsbereit zur Stelle, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. Von den 8 Kindern, die aus dieser Ehe hervorgingen, leben noch 6. Von den 14 Enkelkindern nehmen drei am jetzigen Kriege teil. — In Lette bei Coesfeld begingen die Eheleute Zimmermeister Bennemann bei bester Gesundheit ihr goldenes Ehejubiläum. Am gleichen Tage konnte der Jubilar auch auf ein 50jähriges Bestehen seines Zimmereigeschäftes zurückschauen. Wir sprechen den drei Jubelpaaren unsern besten Glückwunsch aus und wünschen ihnen noch viele frohe Jahre.

Die Innere Front meldet:

21 Schneidermeisterinnen als nebenamtliche Lehrkräfte im Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes. 21 Schneidermeisterinnen haben sich bereit erklärt, als nebenamtliche Nählehrkräfte im Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes mitzuarbeiten. In einer Ganztagsschulung in Ibbenbüren bekamen sie durch die Gauabteilung „Mütterdienst“ Richtlinien für ihre neue Tätigkeit.

Ehrung Engelbert Kämpfers. Durch die Gründung der „Engelbert-Kämpfer-Gemeinde“ wurde eine besonders sinnvolle und schöne Ehrung für den großen Japan-Forscher geschaffen. Aufgabe dieser Gemeinde ist es, im Geiste dieses deutschen Gelehrten der Pflege und der Erstellung kultureller Werke in der Heimat Engelbert Kämpfers zu dienen. Wertvolles und Unvergängliches ist im Rahmen dieser Zielsetzung in den letzten Jahren geschaffen. Das neueste mit dem Namen Engelbert Kämpfer verknüpfte Werk auf dem Gebiet der Stadtverschönerung in Lemgo ist die Schaffung eines Marktbrunnens.

Pflegestätten des Frontgeistes

128 NSKOV-Ehrenabteilungen im Gau Westfalen-Nord

Wenn auch die Betreuungsarbeit an den Verwundeten und Hinterbliebenen des Weltkrieges und des neuen Einsatzes zu den schönsten und heiligsten Pflichten der NSKOV. gehört, so bliebe ihre Organisation doch ein Körper ohne Seele, wenn sie nicht gleichzeitig der Hort und die Pflegestätte ewigen deutschen Frontsoldatentums wäre.

Von dieser Kenntnis geleitet, prägte auch der Reichskriegsopferführer beim Umbruch der Nation das Wort vom Soldatentum, welches Krieg und Frieden überdauern muß. Und gerade die NSKOV. verkörpert diesen soldatischen Geist ganz besonders in ihren Ehrenabteilungen. Während des uns aufgezwungenen Krieges, wo auch aus den Reihen der NSKOV. wieder viele Tausende zu den Waffen geeilt sind, will der daheimgebliebene Frontsoldat des Weltkrieges nicht abseits stehen. Und so sind denn, soweit es die körperliche Beschaffenheit zuläßt und die alten Narben nicht zu sehr drücken, viele NSKOV.-Männer desto eifriger in den Ehrenabteilungen tätig, um durch ihre soldatische und kameradschaftliche Haltung den Willen zur Mitarbeit zum Ausdruck zu bringen.

Im Gau Westfalen-Nord stehen augenblicklich 128 Ehrenabteilungen mit rd. 4000 Mann bereit, sich überall dort einzusetzen, wo es gerade erforderlich ist. Sei es bei der Betreuung von Verwundeten, bei Aufmärschen oder bei Ehrengeleiten, beim gemeinsamen Einsatz, bei der Feld- und Gartenbestellung oder bei der Einbringung der Ernte, sie tun ihre Pflicht in der Heimat genau so gewissenhaft wie der Soldat an der Front. Sie wissen, daß Kameradschaft heute noch mehr als sonst verpflichtet, und viele von ihnen haben zusätzlich zu der eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit noch die eines zum Heeresdienst einberufenen Politischen Leiters übernommen.

Ein schönes Beispiel der Kameradschaft gibt hier ein heute Siebzigjähriger, der vor fünfundzwanzig Jahren noch selbst mit der Waffe in der Hand in der vordersten Sappe lag, indem er zu seinem Dienst als Amtswalter der NSKOV. und Ehrenabteilungsmann für die Dauer des Krieges auch noch als Blockleiter der NSDAP. und Blockwalter der NSV. tätig ist. Andere wieder sind ehrenamtliche Helfer bei Gemeinden und Behörden, sei es auf den Wirtschaftsämtern oder Ausgabestellen der Lebensmittelkarten. Sie wissen, der Führer gebraucht jede helfende Hand, und gerade er, dem sie so unendlich viel zu verdanken haben, soll sich heute auf seine alten Grabenkameraden des Weltkrieges voll und ganz verlassen können!

Kriegsverdienstkreuz für bewährte NSFK-Führer

Für vorbildliche Tätigkeit als Fluglehrer wurde das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern folgenden NSFK-Führern aus dem Gau Westfalen-Nord verliehen: Lagerleiter und Fluglehrer NSFK-Sturmführer Bunse, Fluglehrer NSFK-Obertruppführer Kardinal, Fluglehrer NSFK-Obertruppführer Malinowski, Werkstattleiter NSFK-Truppführer Rawert.

Sicherungsverwahrung für Verbrecherin

Sie trat im Münsterland als Zigarren-Reisende auf

Essen, 15. November.

Die vom Landgericht Essen am 22. Juli 1940 als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin wegen Rückfalldiebstahls in 20 Fällen zu insgesamt 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilte 36 Jahre alte Marie Wöstehoff aus Gelsenkirchen, gegen die außerdem die Sicherungsverwahrung angeordnet und Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt worden ist, legte mit dem Ziele einer Strafmilderung Revision beim Reichsgericht ein. Das Rechtsmittel hatte keinen Erfolg, sondern wurde am 8. November 1940 vom 4. Strafsenat des RG als unbegründet verworfen.

Die nicht weniger als 20mal wegen Diebstahls, Betruges, Steuerhinterziehung usw. vorbestrafte Angeklagte trat im Rheinland und im Münsterland als Zigarren-Reisende auf. Ihr eigentliches Ziel war aber nicht die Aufnahme von Bestellungen, sondern das Mitnehmen möglichst wertvoller Gegenstände aus den Wohnungen der von ihr mit Vorliebe besuchten Lehrer und Geistlichen. Einige Male fielen der gefährlichen Diebin auch größere Geldbeträge in die Hände. Sie hatte überdies auch Hintermänner, die die erbeuteten Gegenstände abnahmen. So wurde u. a. auch eine Frau Kr. zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt, die die Angeklagte W. auf ihren Reisen fast immer begleitet und der Diebin die entwendeten, in einer großen Aktentasche versteckten Gegenstände und Sachen abgenommen hatte. Auch diese Angeklagte kommt in Sicherungsverwahrung.

Ein Mann, der seinem eigenen Mantel begegnete

Hamm. Dem in Ostwennemar wohnenden Arbeiter St. war bei einer Arbeit an einem anderen Orte sein Mantel gestohlen worden. Einige Tage später begegnete ihm auf der Straße ein Mann, der seinen Mantel trug. Er stellte dessen Träger zur Rede, und dieser gab auch den Diebstahl zu, erbot sich jedoch, den Mantel zu kaufen, was St. natürlich rundweg ablehnte. Daraufhin erklärte der Dieb, er habe den Mantel flicken lassen, und wenn er ihn wieder abgeben solle, müsse er zunächst die geflickte Stelle wieder zerreißen. Dann machte er sich aus dem Staube, und St. blieb nichts anderes übrig, als Anzeige gegen den Dieb zu erstatten.

Polnisches Diebespaar geschnappt

Delbrück. Mit einem gefährlichen polnischen Diebespaar machte die Delbrücker Polizei in Zusammenwirken mit der Rietberger Polizei zwei polnische Herumtreiber dingfest, die man im Walde von Delbrück stellen konnte. Die beiden Subjekte trieben sich schon seit Tagen umher, nachdem sie mehrerer Diebstähle verdächtigt wurden. Es stellte sich bei ihrer Verhaftung auch heraus, daß sie für die Diebstähle von 4 Fahrrädern, einigen Gänsen, Tabakwaren und schließlich sogar einer Kleiderkarte verantwortlich zu machen sind.

Das Ende eines Großbetrügers

Duisburg. Unter der Angabe, Fahrer eines Lastzuges zu sein und wegen einer Panne nicht weiterzukönnen, erbat sich der jetzt 27 Jahre alte, schon häufig vorbestrafte Betrüger Karl Bleikamp aus Duisburg in einer Reihe von Fällen Nachtquartier bei Familien und ließ sich auch noch Essen und Geld geben. Die „Nachtruhe“ aber benutzte Bl., um Schränke und sonstige Gewahrsame der Familien zu untersuchen und Geldbörsen, Kleidungsstücke, Wäsche, Lebensmittel usw. zu stehlen, mit denen er dann vor Morgengrauen verschwand. Auch Fahrraddiebstähle und eine Reihe weiterer Betrügereien hatte er verübt. Er stand nun vor dem Strafrichter. Als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt.

Das Lipperoder Eisenbahnunglück

Neue Verhandlung vor der Großen Strafkammer — Der Schrankenwärter erhielt jetzt 5 Monate Gefängnis

Lippstadt, 15. November.

Wie wir schon vor einiger Zeit mitgeteilt haben, hatte das Reichsgericht das den angeklagten Schrankenwärter Dichhans aus Lippstadt freisprechende Urteil aufgehoben und eine neue Verhandlung angeordnet, die jetzt in Lippstadt vor der Großen Strafkammer Paderborn durchgeführt wurde. Es wurde zunächst eine Ortsbesichtigung an dem Bahnübergang vorgenommen, an dem sich der Zusammenstoß des Zuges mit einem Omnibus der Verkehrsgesellschaft Münsterland ereignet hatte, bei dem mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Nach eingehender Beweisaufnahme wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Transportgefährdung kostenpflichtig zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Am 24. November 1939 ist der Zug, der um 21.33 Uhr von Benteler in Lippstadt eintreffen sollte, verspätet gefahren. Gegen 21.29 Uhr hätte der Zug planmäßig den Posten 3, an dem D. den Schrankenwärterdienst versah, sein müssen. D. hat nun den § 7 der Dienstvorschriften nicht befolgt, nach dem er die Schranke hätte schließen und den Fahrdienstleiter in Lippstadt um Auskunft nach dem Verbleib des Zuges hätte anrufen müssen. Er hat stattdessen vor dem Wärterhäuschen gestanden und ist dann in die Tür hineingegangen, von wo aus er in das Dunkel sah. Auf eine Entfernung von 20 bis 30 Meter gewahrte er dann plötzlich den heranfahrenden Zug. Im gleichen Augenblick kam auch der Omnibus über den Bahnübergang. Das Gericht hatte angenommen, daß D. das Läutewerk nicht gehört hat. Er hat pflichtwidrig gehandelt, besonders da er durch das Ausbleiben des Signals schon gewarnt war. Zwar hatte er rund drei Stunden vorher den Fahrdienstleiter gebeten, ihn telephonisch zu verständigen, falls der fragliche Zug Verspätung habe. Wie aber auch in der Entscheidung des Reichsgerichts ausgesprochen war, war die Frage wichtig, ob D. sich auf den Fahrdienstleiter hätte verlassen dürfen. Das war entschieden zu verneinen, denn D. war persönlich voll und ganz für die Sicherheit seines Abschnittes verantwortlich. Die Schuldfrage mußte daher in vollem Umfange bejaht werden. Hinsichtlich des Strafmaßes müsse dem Angeklagten zugute gehalten werden, daß an dem Abend schlechte Sichtverhältnisse geherrscht hätten und daß sein Anruf beim Fahrdienstleiter seine Fahrlässigkeit gemildert hätte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 15. Nov. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt. Preise: Ochsen a) 45—46,5, b) 41,5—42,5, c) 36—37,5, d) 29; Bullen a) 44,5, b) 39—40,5, c) 35,5, d) 27; Kühe a) 43—44,5, b) 39—40,5, c) 32—34,5, d) 21—25; Färsen a) 45—45,5, b) 40—41,5, c) 36,5, d) 28; Kälber Sonderklasse —, andere Kälber a) 57, b) 55—57, c) 45—48, d) 35—38; Lämmer und Hammel a 1) —, a 2) 48—50, b 1) —, b 2) 50—51, c) 40—44, d) 32; Schafe e) 42—44, f) 36—40, g) 32; Schweine a) 57,5, b 1) 57,5, b 2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) 46—49,5; Sauen g 1) 57,5, g 2) 51,5, Altschneider 55—56,5, Eber —.

HKB **Blasenleiden**

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 J. u. mich so durchgeschl. Ihr Wasser heilt.

M. A. Fecker, Kfm., Jöhlingen/B., Bahnhofstr. 28. 12. 8. 38.

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlssprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlage:

Brunnenzentr. W. Ferd. Meyer, Münster in Westf., Salzstraße 50 — Ruf 2 50 80

Gastfreundschaft in Albaniens Bergen

Tatsachenbericht von Kurt Feger

Kruzitürken, baa . . ist das eine Hitze. Ja, die Tage in Albaniens Bergen sind im März schon wie ein Backofen. Mein Kamerad Artur blinzelt in die flimmernde Luft, Ludwi Kondi und Hamit Abdul sowie Omer drehen sich unermüdlich, im Schatten sitzend, ihre Zigaretten. — Wir sind hier auf einer kleinen Gebirgsstation; drei Mann eine Hütte und ein uraltes Telephon.

Hamit wollte sich gerade auf die faule Haut legen, als unten aus dem Tale das Hämmern von Pferdehufen eines einzelnen Reiters zu uns herauf dröhnte. Diese Hitze und solch eine mörderische Jagd, wer mochte das sein? — Zu erkennen war erst nur ein Mann im Sattel, der den Gebirgspfad verließ und eine riesige Staubwolke hinter sich aufwirbelte!

Mechanisch griffen Hamit und Kondi zu ihren Waffen, die immer griffbereit sind. Ihre pergamentenen Gesichter, eben noch verschlafen, waren hart und entschlossen. Straff saßen sie da, bereit, jederzeit ihre Pflicht zu erfüllen.

Verstohlen betrachtete ich Kondi, den Korporal dieser kleinen Gebirgsstation, als sich auch schon sein hartes Gesicht in ein freundliches, fast verstohlenes Lächeln verzog. Und Hamit erst, der strahlte, als wären alle guten Geister erschienen, nur um ihn zu beglücken. Und sieh sich mal einer den Artur an, der grinst, als verstände er alles, und hat genau so wenig Ahnung von dem, was nun kommen wird wie ich.

Nochmals hämmern die Hufe den Boden. Der Reiter verschwindet hinter der Hütte, taucht wieder auf, reißt sein Pferd, ein kleines stämmiges Gebirgsponi, vor unserem Lager zurück, gleitet aus dem Sattel und freudestrahlend begrüßt er seine Freunde und uns, redet mit Händen und Füßen irgendetwas, was wir mit dem besten Willen nicht verstehen.

Kondi und Hamit grüßen ihn, dann ein Händeschütteln und wir werden vorgestellt.

„Alemania Camerade buona, buona.“ — Ach, was haben wir über Hamits dolmetschen gelacht. Ja, Hamit sprach auch deutsch. Hört, was er konnte: „Gut Kamerad, schlafen gut, du und ich“; — aus. Mit diesen Worten prahlte er, als sei er Dolmetsch in Tirana gewesen.

Nun erfuhren wir, daß dieser herrliche Mann unseret wegen einen Tagesritt zurücklegte. Als ehemaliger Offizier mit hohen Auszeichnungen aus dem Weltkriege, hatte er manch deutschen Freund gefunden. Als er nun hörte, daß Deutsche in diesen entlegenen Bergen weilten, noch weit hinter Teppeleni, da hat er sich aufgemacht, um uns auf seine Farm zu holen. Da gab es kein Nein, die Pferde kommen noch, wie er sich durch Zeichen erklärte und richtig, gegen Abend war alles bereit. Omer blieb auf der Station zurück. Wir hielten noch ein kurzes Schläfchen, und dann begann der Ritt durch die wild zerklüfteten Berge, begleitet von dem Gekrächze der Raubvögel, und die Erde kochte. Immer wieder rann der Schweiß in die Augen. Die Steine glühten, man glaubte es wenigstens, doch unermüdlich kletterten die Ponis den in Fels gehauenen Pfad bergauf und bergab.

Als die Sonne sich langsam auf den Abschied vorzubereiten begann, erreichten wir einen Paß, von dem wir einen herrlichen Ausblick in ein Tal voller Leben hatten. Auf den Feldern wurde gearbeitet, die Rebstöcke betreuten eifrige Hände und auf den Weiden graste eine stattliche Menge Pferde; von überall klang aus den Bergen das Läuten der Glocke, die der Leithammel stolz seiner Herde voran trägt. Artur drängte sein Pferd an meine Seite; ist das hier schön! Hörst du die Hirten mit ihren Schalmeien? Alles ist so weit und licht. Ein romantisches Fleckchen Erde. —

Unser Gastgeber Fohre zeigte in das Tal und auf die Berge; er will damit sagen: mein Reich, meine Heimat und ein stolzes Leuchten bricht aus seinen Augen und verschönt das im Kampf mit der Natur hart gewordene Gesicht. Er ist ein Kind der Berge, stark wie ein Bär, ledern seine Haut, voller Freude und Lust zum Schönen wie ein Kind. — Ein feiner Kamerad!

Groß ist die Liebe zur Heimat, aber eben so groß ist die Gastfreundschaft. — Die Männer in dem kleinen Dörfchen, zehn Häuser, jubelten uns zu. Hier und da huschte eine verschleierte Frau von einem Haus in das andere, und mit Flüchen und Steinwürfen wurden wilde Hunde in die Flucht gejagt.

Ein schönes Haus mit einem überdachten Vorbau war unser Ziel. Da huschten hundert Hände. Hier glühte die Holzkohle, dort wurde der Hammel geschlachtet und auf den Spieß gesteckt. Langsam und gleichmäßig wurde der Spieß gedreht. Der es besorgte, summte dazu ganz leise ein Liedchen. Ha, nun war es soweit. Welch ein Duft!

Die letzten Knochen sind abgenagt; einer der Dörfler räumt alles ab; eine bauschige Strohflasche geht die Runde. Zigaretten drehte Fohre und gibt sie mit einem herrlichen Mocka seinen Freunden und uns. Ganz Gastgeber.

Instrumente werden laut. Die Männer im Hof fassen sich unter oder um die Schulter, und nach altem Brauch tanzen sie ihren Tanz, den die Urväter mit Freude und Stolz einst schon ihren Schönen vortanzten. Wenn man sie auch nicht sieht, die Holden, so lugen sie doch von den flachen Dächern und schauen dem lustigen und bunten Treiben zu.

Als alles schon still ist, knarrt es an der Tür. Wer ist da? Hamit Abdul flüstert: „Du, du, ich, gut Kamerad. Schlafen gut. — Korporal nicht schlafen gut“; macht die Gebärde des Essens und freut sich, daß der Bauchschmerzen hat. Haben wir da gelacht! Hamit ist doch der echte albanische Kazmarek. Er hat es bewiesen, den ganzen Abend schon.

Tage wollte der so gastliche Fohre uns noch dabehalten, doch wir mußten weiter. Dank dir Fohre für deine Freundschaft und Güte! Auch Hamit und Kondi, haltet euch tapfer und gesund. Nachdem uns alle ein Stück des Weges das Geleit gegeben, drückten wir uns fest die Hände. Lebt wohl, Kameraden, nochmals ein Blick in die Augen, dann drehten wir ab und marschierten durch albanische Berge der aufgehenden Sonne entgegen.

Die Musiziergemeinschaft der Familie

Wieder „Tag der Hausmusik“ — Wirkliche Kammermusik
Diesmal dem Gedenken Schuberts gewidmet

Von jeher gehörte es zum Wesen der deutschen Familie, daß sie zu Hause Musik machte. Das Hauskonzert war ein Stück des deutschen Familienidylls. Wie viele Maler und Graphiker haben aus der Hausmusik der deutschen Familie wahre Kabinettstücke ihrer Kunst gemacht. Die musizierende Familiengemeinschaft war für sie ein dankbares Thema, das immer wieder Freunde fand, die sich an diesen Bildern, die echtes Familienglück und eine einzigartige Behaglichkeit widerspiegelten, erfreuten. Neben den niederländischen Meistern und den Künstlern des 17. und 18. Jahrhunderts waren es vor allem Maler wie Schwind und Richter, die die Musiziergemeinschaft der deutschen Familie verewigt haben.

Der bedeutendste Bestandteil der deutschen Hausmusik ist die Kammermusik, jene Musik, die wohl ihren Namen daher hat, daß sie ursprünglich nicht für den Konzertsaal, sondern für den Haus-, also Kammergebrauch bestimmt war. Schon die Begrenzung in der Zahl der Instrumente — meistens beschränken sich die Kammermusikwerke auf Klavier und einige Streich- oder Blasinstrumente — zeigt, daß man nicht auf eine große Masse von Zuhörern rechnete, und daß man mit einem Minimum von Mitwirkenden, wie es eben die Hausgemeinschaft bildet, auszukommen bestrebt war. In der Zeit, in der die Hausmusik in größter Blüte war, also am Ausgang des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts, entstanden die einzigartigen und unvergänglichen Kammermusikwerke eines Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann. In jener Zeit entwickelten sich auch die neuen Formen der für die Hausmusik insbesondere in Frage kommenden Musikstücke, so vor allem die Sonaten, die in ihrer alten Form allerdings bereits um das Jahr 1600 herum geschaffen worden waren, und die verschiedenen Arten von Trios und Quartetts.

Die Hausmusik blieb aber nicht bloß im Instrumentalen stecken, sie dehnte sich schon frühzeitig auch auf den Gesang aus, der zu jeder Zeit ein wichtiger Bestandteil der Hausmusik war. Nicht nur Einzelvorträge mit Klavier- und Instrumentalbegleitung oder Gitarre und Laute, sondern auch Gesangstücke und Kanons für mehrere Stimmen erwarben sich Bürgerrecht im Kreise der Hausmusik und boten den verschiedensten Begabungen Gelegenheit zur Entfaltung.

Seit dem nationalsozialistischen Umbruch kommt die Hausmusik auch wieder in der deutschen Familie zu der Geltung, die ihr gebührt. Alljährlich sorgt ein „Tag der Hausmusik“ dafür, daß das deutsche Volk auf die Bedeutung der Hausmusik hingewiesen und auf die Schönheiten aufmerksam gemacht wird. Es ist das vor allem deshalb notwendig, weil gar viele Menschen glauben, die mechanische, durch Rundfunk und Schallplatte vermittelte Musik könne einen vollwertigen Ersatz für die deutsche Hausmusik schaffen. Wer sich diese Auffassung zu eigen machen wollte, vergißt, daß es ein Gefühl besonderer Befriedigung ist, selbst Musik zu machen und die musikalische Begabung, die mehr oder minder in jedem Deutschen steckt, zu entwickeln und zu zeigen. Insbesondere sollte man den Kindern die Möglichkeit geben, Musizieren zu lernen. Damit baut man in den Familien die Hausmusik wieder auf, wo sie verschüttet worden war.

In diesem Jahre findet der „Tag der Hausmusik“ am 19. November, dem Todestage des großen Komponisten Schubert, statt. Gerade Schubert hat der deutschen Hausmusik viel geschenkt, und man spricht mit vollem Recht vom Schubertlied als dem „Lied des Hauses“. Wenn wir also in diesem Jahre den „Tag der Hausmusik“ begehen, so gedenken wir dabei auch des großen Tonschöpfers Schubert.

Die Oberrheinischen Kulturtage mit dem Schiller-Film eröffnet

Straßburg, 15. November.

Die Oberrheinischen Kulturtage in Straßburg, die am Donnerstagnachmittag mit einem festlichen Empfang geladener Gäste von Namen und Rang aus dem Reich und dem Elsaß durch den Oberstadtkommissar Dr. Ernst ihren Auftakt genommen hatten, wurden am Abend des gleichen Tages mit einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges eingeleitet. In Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner fand die Festaufführung des deutschen Großfilmes der Tobis-Filmgesellschaft „Friedrich Schiller — Triumph eines Genies“, der am Tage zuvor seine Uraufführung in Stuttgart erlebt hatte, im „Capitol“ zu Straßburg statt. Das vollbesetzte Haus folgte in atemloser Spannung der mitreißenden, an hochdramatischen Höhepunkten so überaus reichen, innerlich packenden, aufwühlenden Handlung, in deren Mittelpunkt kleinstaatliches Denken und Fühlen in hilflosem Kampf steht mit dem urgewaltigen auf- und sich bahnbrechenden Genie eines Friedrich Schiller.

Spontan erhob sich am Schluß der Festaufführung das Haus und spendete begeistert Beifall, der besonders den vor der Rampe erschienenen Künstlern und Filmschaffenden Lil Dagover, Heinrich George, Herbert Maisch, dem Autor Dr. Josef Cremers und Herbert Windt, der die Musik zu dem Kunstwerk schrieb, galt. Immer wieder brandete ehrlicher, aus dankbarem Herzen kommender Beifall der Besucher auf für den an diesem Abend erlebten herrlichen Kunstgenuß, der noch lange nachklingen wird auch in den Menschen im wieder deutschen Straßburg und Elsaß, das künftighin zurückfinden wird an den Born deutschen Kultur- und Geistesschaffens. Der Festabend wurde eingeleitet mit einem Musikstück, gespielt von einem Wehrmachtsmusikkorps, der neuesten deutschen Wochenschau und einer einführenden Ansprache von Kulturreferent Heiner Stähle.